
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52594

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

SOZIALGEFÜGE UND FRAKTIONSKÄMPFE IN MARSEILLE WÄHREND DER BÜRGERKRIEGE*

Am 26. August 1588 versucht Anthoine Lenche, zweiter Konsul von Marseille und Chef der royalistischen Fraktion, sich mit seinen Anhängern gewaltsam der *Maison Commune* zu bemächtigen. Er wird vom ersten Konsul Nicolas de la Cépède, Führer der Marseiller *ligueurs*, zurückgeschlagen und muß im Franziskanerkonvent Schutz suchen. Am nächsten Tag versammeln sich 4000 bewaffnete Männer im und um das Rathaus der Stadt. Anthoine Lenche wird in der folgenden Nacht aufgespürt und ermordet. Die Kinder schleifen seinen Körper durch die Straßen bis vor sein Haus.

Zwei Monate später, am 28. Oktober, findet wie jedes Jahr die Wahl der Konsuln und der anderen städtischen Beamten im Rathaus statt. Charles de Casaulx, Kompaniehauptmann der katholischen Armee, dringt mit seinen Leuten bewaffnet in den Saal ein und sorgt dafür, daß Gaspard d'Albertas, seigneur de Villecroze, zum ersten Konsul gewählt wird. Genau ein Jahr später versucht Casaulx selbst, sich zum ersten Konsul wählen zu lassen. Aber der Comte de Carcès, *Grand Sénéchal* und traditioneller Führer der katholischen Partei in der Provence, stellt sich dagegen: er holt seine Anhänger aus dem Wahlmännergremium heraus, bemächtigt sich mit Waffengewalt des Rathauses und läßt den *Viguier* von Marseille wissen, daß nur Pierre de Caradet dit Bourgogne zum ersten Konsul gewählt werden könne. Das geschieht dann auch. Einen Tag nach der Wahl verbreitet sich in der Stadt das Gerücht, der Konsul Gaspard d'Albertas wolle die Stadt dem Herzog von Savoyen ausliefern. Sein Haus wird von einer Menge belagert, die ihn aus dem Haus holt, nach St. Jean, ins Viertel der Seeleute, bringt und ermordet. Die beiden anderen aus dem Amt scheidenden Konsuln flüchten sich in den Stadtteil Cavaillon¹.

* Dieser Artikel bezieht sich auf eine noch laufende Forschung. Für Ratschläge und Kritik danke ich Stuart J. Woolf, Ilja Mieck, Carlo Poni, Denis Richet, Bernard Montagnes, Ellery Schalk, Franco Angiolini, Osvaldo Raggio sowie Philippe Joutard, Bernard Cousin und den Mitgliedern ihres Forschungsseminars an der Universität Aix-Marseille. Für die materielle Unterstützung gilt mein Dank dem DAAD und dem EHI Florenz, insbesondere Prof. Woolf.

Abkürzungen

A. N.	Archives Nationales, Paris
Arch. Comm.	Archives de la Ville de Marseille
Arch. dép. BdR	Archives départementales des Bouches-du-Rhône [dépôt principal: Marseille; dépôt annexe: Aix-en-Provence]
Bibl. Mun.	Bibliothèque municipale de Marseille

¹ Histoire de la ville de Marseille ... par feu M. Antoine de RUFFI. 2nde édition revue, corrigée, augmentée et enrichie de quantité d'inscriptions ... par ledit sieur Ruffi et par M. Louis-Antoine de RUFFI ..., Marseille, H. Martel, 1696, 2 Teile in einem Band, I, S. 375–82. Erstausgabe: Marseille 1642.

Man könnte noch viele solcher blutiger Episoden anführen. Sie illustrieren eine Verschärfung der Fraktionskämpfe innerhalb der städtischen Oligarchie während der Endphase der religiösen Bürgerkriege, in der politische Morde an der Tagesordnung waren. Gerade wegen der Schärfe dieser Konflikte können wir die Krisenmomente und die Funktionsweise des sozialen und politischen Lebens in den französischen Städten des 16. Jahrhunderts deutlicher und besser erkennen. Bernard Chevalier und Robert Descimon haben gezeigt, daß wir hier am Endpunkt eines politischen und sozialen Systems der »bonnes villes« stehen².

Zu recht hat Descimon sich dagegen gewandt, vom Ergebnis her den Sieg des Absolutismus als eine notwendige Entwicklung zu betrachten, die die Entfaltung bürgerlicher Freiheiten erst ermöglicht hätte. Insbesondere in den letzten Jahren der Bürgerkriege kamen religiöse und soziale Konflikte zum Ausbruch, für die allerdings die Pariser Situation nicht als das Modell dienen kann, wie Descimon nahelegt. Trotz der im Verhältnis zu anderen Ländern schwächeren Position haben die französischen Städte in den Provinzen die allgemeine Entwicklung zur Zentralisierung der Macht nicht einfach erduldet und erlitten. Nicht nur die Chronologie des Vormarschs der Zentralmacht war unterschiedlich, auch die Möglichkeiten der Städte, in diesem Prozeß eine aktive Rolle zu spielen. Die städtischen Eliten hatten zwar nach den Bürgerkriegen ihre Lektion gelernt: ihre inneren Konflikte sollten ihnen nicht mehr aus den Händen gleiten, das religiöse Leben mußte stärker unter die Kontrolle der Kirche genommen werden. Und in der Folgezeit entschieden sich die Eliten eher für das kleinere Übel, die Unterordnung unter die königliche Macht, als die Gefahr eines erneuten Chaos der Bürgerkriege zu riskieren. Aber in ihnen dominierten nicht überall wie in Paris die königlichen Amtsträger, Loyalität schloß Konflikte nicht aus, es gab weiter vom Königtum nicht erfaßte Bereiche von Macht und Herrschaft und offene Versuche der Auflehnung – in Marseille bis zum Jahre 1660. Neuere Forschungen haben ländliche Regionen an der Peripherie aus der umgekehrten Perspektive untersucht, um die Spielräume und Möglichkeiten auszuloten, die sie gegenüber der Zentralmacht besaßen. Dieses Vorgehen kann auch für die Untersuchung der französischen Städte während der *guerres de religion* von Nutzen sein. Nicht nur im Sinne einer erneuerten Regionalgeschichtsschreibung, sondern auch, um sich nicht von vornherein in den politischen Rahmen des Hexagons eingrenzen zu lassen und – vom Ergebnis her – eine Homogenität anzunehmen, die es sicher nicht gab. Zumindest an der Peripherie des französischen Königreichs brachte die Schwächung der königlichen Macht eine relative Autonomie für Städte wie St. Mâlo oder Marseille, ermöglichte den Flickenteppich von hugenottischen Städten und Landstrichen im Südwesten³.

Den historischen Bezugspunkt für diese relative Autonomie in der Endphase der

2 Bernard CHEVALIER, *Les bonnes villes de France du XIV^e au XVI^e siècle*, Paris 1982; Robert DESCIMON, *Qui étaient les Seize. Etude sociale de 225 cadres laïcs de la Ligue radicale parisienne (1585–1594)*, in: *Paris et Ile-de-France. Mémoires publiés par la Fédération des sociétés historiques et archéologiques de Paris et de l'Ile-de-France* 34 (1983), S. 7–300. Vgl. auch meine *Miszelle in Francia* 13 (1985, ed. 1986), S. 674–87.

3 Peter M. ASCOLI, *French Provincial Cities and the Catholic League*, in: *Occasional Papers of the American Society for Reformation Research* 1 (1977), S. 15–37; J. GARRISSON-ESTÈBE, *Protestants du Midi*, Toulouse 1980. Zum Perspektivenwechsel vgl. z.B. Giovanni LEVI, *L'eredità immateriale. Carriera di un esorcista nel Piemonte del Seicento*, Turin 1985 (dt. Berlin 1986).

Bürgerkriege bildete die kurze Zeitspanne im 13. Jahrhundert, als Marseille eine sich selbst verwaltende *République* war. Die Stadt verdankte ihren wirtschaftlichen Aufschwung im 12. und 13. Jahrhundert zum großen Teil den Kreuzzügen. Mit den angehäuften Reichtümern konnten die Marseiller den *vicomtes* schrittweise einen großen Teil ihrer Rechte abkaufen. Allerdings erreichte Marseille nie die Unabhängigkeit einer italienischen Stadtrepublik: die Kommune von Marseille war auf die innere politische und wirtschaftliche Selbstverwaltung beschränkt. Selbst diese begrenzte Autonomie im 13. Jahrhundert war nur von kurzer Dauer. 1257 gelangte die Stadt endgültig unter die Herrschaft der Grafen der Provence, die die Selbstverwaltung stark einschränkten. Aber sie konnte sich immerhin eine Reihe von Privilegien, Freiheiten und Garantien sichern. Das Verhältnis zu den Grafen der Provence beruhte auf einem Vertrag, einem Austausch von Verpflichtungen und Garantien, die auch nach der Angliederung ans französische Königreich (1481) stets von jedem neuen Herrscher bestätigt wurden. Dies schloß Auseinandersetzungen keineswegs aus. Im Gegenteil, durch das 16. Jahrhundert zieht sich eine einzige Kette von Konflikten und ihrer Beilegung, ein Strom von Edikten, die in die garantierten Rechte der Stadt eingreifen, von Deputationen an den Hof, Rücknahme der Edikte, Ausnahmen, Vergleichen. Dabei ist die Oberhoheit der französischen Könige nicht in Frage gestellt worden. Der Aristokratie war klar, daß Marseille auf sich gestellt keine Chance hatte, die Unabhängigkeit zu bewahren. Im 12. Jahrhundert hatte die Stadt von den Kreuzzügen profitiert, im 13. verdienten die Marseiller an der Italienpolitik von Charles d'Anjou. Der Anschluß ans französische Königreich brachte der Stadt nach dem Niedergang im 14. Jahrhundert einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung: Marseille wurde Kriegshafen für die Italienfeldzüge und mit Unterstützung der französischen Könige zum wichtigsten Mittelmeerhafen Frankreichs, *la porte du royaume*. Hinter der loyalen Haltung der Marseiller Aristokratie standen massive wirtschaftliche Interessen. Ihr ging es nur um Unabhängigkeit in der Abhängigkeit. 1257 hatte die besiegte Stadt die Einsetzung eines *viguier* hinnehmen müssen, der sehr viel weitergehendere Rechte als seine Vorgänger besaß. Er setzte die sechs *prud'hommes* ein und wachte über die Zusammensetzung des Rats. Im 14. und 15. Jahrhundert konnte die Stadt jedoch weitergehende Rechte im Stadtre Regiment erringen. Es entwickelte sich ein immer ausgefeilteres System des Aushandelns und Absteckens von Interessen. Im 16. Jahrhundert bestimmte der König den *viguier* aus einer Vorschlagsliste von drei Kandidaten, die der Stadtrat benannte, 1575 erreichte eine Deputation beim König, daß der Stadtrat in Abwesenheit des *lieutenant du Sénéchal* und des *procureur du Roi* tagen durfte. Und in der Endphase der Bürgerkriege wurde handfester Druck ausgeübt. Am 5. August 1589 *c'est présenté ung des prudhommes de Saint Jean avec bon nombre de peuple qui tous d'une voix par la bouche dudit Preudhomme* die Ernennung ihres Favoriten zum *lieutenant du viguier* forderten – mit Erfolg⁴.

4 Mireille ZARB, *Les privilèges de Marseille du X^e siècle à la révolution. Histoire d'une autonomie communale*, Paris 1961. Zu den *Viguiers* von Marseille: RUFFI (wie Anm. 1), II, S. 261; eine Liste findet man – neben Arch. Comm., BB 40–56 – *ibid.* II, S. 219–28, und in: L. MÉRY und F. GUIDON, *Histoire analytique des actes et délibérations de la municipalité de Marseille*, Bd. 2, S. 25 ff. RUFFI (wie Anm. 1), I, S. 349. Arch. Comm. BB 50, fol. 186 (5. 8. 1589). V. L. BOURILLY, *Essai sur l'histoire politique de Marseille, des origines à la victoire de Charles d'Anjou*, Aix-en-Provence 1925; Octave TEISSIER,

Während die Marseiller Aristokratie mit einem Auge nach Paris schaut und die politischen Beziehungen zum französischen König sorgsam pflegt, blickt sie mit dem anderen auf die *noblesse commerçante* von Genua, Venedig oder Mailand. Sie wird als Beispiel ins Feld geführt, als die *nobles marchands* der Stadt von Charles IX. fordern, Großhandel treiben zu dürfen, ohne ihre Adelsqualität zu verlieren⁵. Im Gegensatz aber zu einer Adelsrepublik wie Venedig sind in Marseille die Adligen nicht so einfach auszumachen, es gibt keinen Kooptationsakt ins Stadtpatriziat. *Nobles marchands* bevölkern zu Hunderten die Quellen. Wenn wir nicht anachronistisch vorgehen und sie nach den mehr oder minder großen Problemen klassifizieren wollen, die ihre Nachfahren bei den Adelsüberprüfungen in den 1660er Jahren hatten, geraten wir im 16. Jahrhundert bei der Unterscheidung der sozialen Gruppen in arge Schwierigkeiten. Für die Zugehörigkeit zur Oligarchie der Stadt bedurfte es keines Adelsbriefs oder formellen Titels – beide waren Beigaben zu einem sozialen Status, der sich an einer Vielzahl von Kriterien ablesen ließ. Um die Handelsaristokratie von den anderen sozialen Schichten abgrenzen zu können, bietet eine Verteidigungsschrift zugunsten der *nobles marchands* aus dem Jahre 1671 eine gute Handhabe. Sie antwortet zwar auf die Fragen des 17. Jahrhunderts, wo Herkunft, Blut und Stammbaum gegenüber Tugenden und Leistung das Übergewicht gewannen. Aber diese Antwort orientiert sich an den Kriterien des 16. Jahrhunderts. Sie stammt aus der Feder von François Marchetti, dessen Beschreibung der *Usages et Coutumes* von Marseille bekannt ist. Er gibt drei hauptsächliche Kriterien für die *nobles marchands* an:

La première, que c'estoit la coustume des Gentilshommes de ce temps-là, de prendre quelquesfois des fermes, & d'ajouter à la qualité de Noble celle du Marchand; & que cette coustume a esté approuvée & autorisée, non seulement par le temps, qui s'est acquis le pouvoir de prescrire sur la Noblesse & sur la condition des familles; mais encore par les Edits de nos Roys, & depuis quelques années par ceux de V.M.

La seconde, que ces Nobles Marchands étoient distinguez des simples bourgeois & des autres négocians, par leurs Habits; par leur séance à la Loge, qui est la place où les Marchands s'assemblèrent; par leur rang dans les Assemblées publiques; par leur ageans ou hommes d'Affaires; par leur Députations; par leurs Fiefs; par leurs alliances; par leurs contrats & la solennité de leurs mariages; par leurs services; & par leurs emplois.

La troisième, que quelque qualité de Marchand que les Nobles ayent pris, ils ont esté toujours reconnus pour vrayment Gentilshommes, par les Conseils & les Assemblées Générales de cette Ville; par les Gentilshommes & Seigneurs de Provence; par les Règlements de Saint-Valier, & d'Angoulesme; par les actes les plus considérables qui ont esté faits à Marseille; par la

Marseille au Moyen Age. Institutions municipales, topographie, plan de restitution de la ville (1250–1480), Marseille 1892; Paul AMARGIER, Mouvements populaires et confrérie du Saint-Esprit à Marseille au seuil du XIII^e siècle, in: Cahiers de Fanjeaux 11 (1976), S. 305–19. Raoul BUSQUET, Histoire de Marseille [mise à jour par Pierre GUIRAL], Paris 1977. Marquis de FORBIN, L'Union de la Provence à la France, in: Mémoires de l'Académie de Vaucluse, 7^e sér., t. II, 1984, S. 19–112.

⁵ *Remonstrance* zur Modifikation des Artikels 109 der *Ordonnance d'Orléans* von 1561, Arch. Comm. AA 121 [o.D., nach November 1564]. Sie erhalten dieses Vorrecht im Jahre 1566 zugestanden: Ib. HH 243 (»Lettres« vom 10. Januar 1566). Vgl. auch Joseph BILLIoud, Histoire du Commerce de Marseille de 1515 à 1599 (= Histoire du Commerce de Marseille, hrsg. von Gaston RAMBERT, Bd. III), Paris 1951, S. 208f.

*Religion de Malte; par les Grands Sénéchaux de ce Pays; par les Estats Généraux du royaume; et enfin par nos anciens Comtes; & par nos Roys leurs héritiers et leurs successeurs*⁶

Diese komplexe und differenzierte Bestimmung definiert die Aristokratie über ihre Beziehungen: wirtschaftliche und politische Verbindungen, Verwandtschaft und Verschwägerung. Dieses Netzwerk bestimmt nicht nur die Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht, sondern zu einem bestimmten Milieu, das einen sozialen Status definiert. Dieser Status muß sichtbar sein, man muß ihn in den Augen der anderen gewinnen und bewahren, die anderen müssen ihn anerkennen. Für die Eroberung und Wahrung einer sozialen Position erweist sich die Verbindung von wirtschaftlichem Einfluß und Zugang zur politischen Macht als zentrales Kriterium. Dies zeigt sich an der Pacht der königlichen und städtischen Steuern, der *gabelles*, die sehr begehrt waren, weil die Profite zwischen 60 und 100 % lagen. Um an sie heranzukommen, waren aber gute Verbindungen zu den führenden Kaufherren und zu den politischen Machtzentren unabdingbar. Der Kaufmann, der eine Pacht ersteigerte, war häufig nur ein Strohmann für eine Gruppe von Großhändlern⁷. Die Munizipalität spielt auch auf unterer Ebene eine große Rolle. Am 28. Oktober jedes Jahres wurden nicht nur die Konsuln gewählt, sondern insgesamt über sechzig städtische Beamte, vom *trésorier* über die *capitaines des quartiers* bis zu den Schätzern, Eichbeamten, Kornmessern und den Kontrolleuren der Märkte und der Sauberkeit auf Straßen und Plätzen. Diese Posten waren ebenfalls begehrt, nicht allein wegen der relativ geringen *gages*, sondern weil man mit ihnen eine Kontrollposition in einem Gewerbe oder über einen Bereich des Marktes errang.

Dieser enge Zusammenhang von wirtschaftlichem Erfolg und Zugang zur Munizipalität rechtfertigt, die *Délibérations* des Marseiller Stadtrats als Leitfaden der historischen Analyse zu nehmen. Dies ist zwar eine Eingrenzung auf die Welt der Männer und der Einheimischen; die Fremden und die Frauen geraten aber über andere Quellen ins Blickfeld der Untersuchung⁸.

6 Abbé François MARCHETTI, *Discours sur le négoce des gentilhommes de la ville de Marseille et sur la qualité de nobles marchands qu'ils prenoient il y a cent ans, adressé au Roy...*, Marseille, C. Brebion und J. Penot, 1671, S. 7–8. Id., *Explication des usages et coutumes des Marseillais*, Marseille 1678 (ND Marseille 1980). Es erschien nur der erste Band, der sich mit den religiösen Bräuchen beschäftigt. Zu Marchetti siehe Michel VOVELLE, *Il prete Marchetti, i confratelli del Santo Sacramento e le pie donne marsigliesi*, in: *Quaderni storici* 41 (1979), S. 673–97, und id., *La découverte de la Provence, ou les primitifs de l'ethnographie provençale (1750/1850)*, in: *Francia* 7 (1979), S. 219–49. Zum Wandel der Konzeption des Adels vgl. jetzt auch Ellery SCHALK, *From Valor to Pedigree. Ideas of Nobility in France in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, Princeton 1986.

7 Profite geschätzt von J. BILLIQUOD (wie Anm. 5), S. 541ff. Nur selten gab es ein so offensichtliches Zusammenspiel wie bei der Versteigerung der außerordentlichen Steuer von 1 % auf alle von Fremden eingeführten Waren im Jahre 1588: Michel Asquier übertrumpft seinen Konkurrenten Honoré Flotte um genau 5 *écus*; später stellt sich heraus, daß er im Auftrag von Flotte gehandelt hatte – es ging nur darum, andere Konkurrenten auszustechen, *Arch. Comm.* BB 50, fol. 42–45. Offensichtlich ein Strohmann war 1566 der Wollkämmerer Guillaume Savornin, der gewiß nicht die 12 125 florins besaß, die zur Ersteigerung der *gabelle du vin* nötig waren. Da er überboten wurde, erfahren wir nicht, wer hinter ihm stand, *ib.* BB 42, fol. 7–8^{vo}.

8 Die Frauen brachten nicht nur – über Heiraten – Männer und Familien zusammen; ihnen verdankten die Ehemänner auch in zahlreichen Fällen eine *Seigneurie* und einen Adelstitel, die sie über Erbschaft in die Ehe einbrachten. Vor allem bei Frauen der Aristokratie finden wir selbständige wirtschaftliche Aktivitäten und Verwaltung des Vermögens. Neben gemischten religiösen Korporationen gab es auch solche, die ausschließlich Frauen vorbehalten waren. Schließlich besaßen die Frauen der Elite eigene

Das Stadtre Regiment

Die Grundlage der Verwaltung der Stadt bildeten die Statuten, die um 1253 kodifiziert wurden; ab 1268 wurden sie durch ein sechstes Buch erweitert, das neue Regelungen und Ordonnanzen der Grafen der Provence enthielt. Das im 16. Jahrhundert gültige Stadtre Regiment war das *règlement de Saint-Vallier* aus dem Jahre 1493. Nur einmal, 1585, wurde es nach einem gescheiterten ligistischen Putschversuch vom *règlement d'Angoulême* abgelöst, das aber nur bis 1588 in Kraft blieb; 1588 kehrte man zum alten Stadtre Regiment zurück⁹. Seine Grundlage bildete ein Stadtrat mit 72 Mitgliedern, die drei Jahre im Amt blieben. Jedes Jahr schied ein Drittel der Mitglieder aus; die verbleibenden Räte wählten ihre Nachfolger zu gleichen Teilen aus den sechs *sixains*, seit Beginn des 16. Jahrhunderts aus den vier Stadtteilen. Aus dem Stadtrat wurde ein Wahlkollegium gebildet, die *24 des honneurs*, das die Wahl der drei Konsuln, des *assesseur* und der anderen städtischen Beamten vornahm, die jeweils für ein Jahr gewählt wurden. Das Amt des Konsuls und des *assesseur* durfte man nur alle fünf Jahre bekleiden, für die anderen Ämter galt eine Sperre von drei Jahren. Die *24 des honneurs* durften nicht in bedeutende Ämter gewählt werden. Die Konsuln mußten Bürger der Stadt und katholisch sein und aus einer angesehenen Familie kommen. Vermögen, sozialer Status und Zugang zum Konsulat wurden aber erst im *règlement d'Angoulême* ausdrücklich miteinander verknüpft: die Stadträte mußten ein Vermögen von über 2000 *écus* haben. Der erste Konsul sollte ein *gentilhomme ou réputé pour tel* sein und über 10000 *écus* besitzen, der zweite 6000, der dritte 4000 *écus*. In der Praxis wurden diese Grenzen allerdings nicht eingehalten. Bereits vorher war aber der erste Konsul ein Mitglied einer aristokratischen Familie, der zweite stammte aus der breiten Grauzone der *nobles marchands*. Der dritte Konsul war ein *bourgeois*, d. h. ein angesehener älterer *marchand* oder Rentier. Der aristokratische Zug des Stadtre Regiments wurde bei Gelegenheit noch unterstrichen, so etwa im Jahre 1564, als Karl IX. bei seiner *Tour de France* in Marseille Station machte und persönlich die Konsuln ernannte¹⁰. Damit waren aber nur die Regeln des

Formen der Soziabilität und der Einflußnahme, z. B. über Patenschaften. Obwohl sie also formal vom politischen Leben ausgeschlossen waren, konnten sie indirekt gleichwohl Einfluß ausüben. Bei den (männlichen) Fremden sieht es anders aus. Ein großer Teil der Familien im Stadtrat sind zugewanderte, darunter viele italienische. Die Assimilierung ging jedoch im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts schnell vonstatten. Angesehene Einwanderer tauchten bereits in der ersten Generation im Konsulat auf. Die Assimilierung wurde dadurch gefördert, daß man als Bürger der Stadt dem *droit d'aubaine* entging und seinen Besitz vererben durfte. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde stärker darauf geachtet, daß die Bedingungen für den Erwerb der Bürgerrechte eingehalten wurden (länger als zehn Jahre in Marseille, mit einer aus Marseille gebürtigen Frau verheiratet, ein Drittel des Vermögens in Marseille angelegt). Um beide Gruppen in die Untersuchung einzubeziehen, sollen mehrere komplementäre Quellen systematisch miteinander verknüpft werden: neben Arch. Comm. BB 40–56, die Vermögensschätzung von 1595, ib. CC 176, und die Eheverträge in Arch. dép. BdR, II B 1–3, 5, 6. Da diese Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind, muß ich auf meine Dissertation verweisen.

⁹ Régine PÉRNAUD (Hrsg.), *Les Statuts municipaux de Marseille*, Monaco und Paris 1949 (Arch. Comm. AA 1). Die *règlements* (ib. AA 5, fol. 270^{vo}–76, 282–87^{vo}) sind abgedruckt in: MÉRY/GUIDON (wie Anm. 4), Bd. 5, S. 460–68 (Saint-Vallier) und S. 469–78 (d'Angoulême).

¹⁰ 1564 waren nicht nur die ersten beiden Konsuln und der *assesseur* Adlige, sondern auch alle *capitaines des quartiers*, bis auf den von Cavillon, den Hauptmann der Artillerie, die *juges des marchands* u. a.,

Kampfs um die Schlüsselpositionen der politischen Macht festgelegt. In der Praxis gab es natürlich, was durch das *règlement* verhindert werden sollte:

...il étoit honteux de voir que toutes les années on briguoit ouvertement l'élection des officiers, & on ne confideroit pas pour l'ordinaire celui qui avoit le plus de vertu pour mériter les charges; mais celui qui étoit le mieu pourvû d'amis & d'intelligence dans cette assemblée¹¹.

Dabei wurden formale Bedingungen durchaus eingehalten. Die Konsuln blieben nur ein Jahr im Amt. Erst Charles de Casaulx ließ sich 1592 bis 1595 jeweils wiederwählen – Zeichen einer persönlichen Ambition, die ihm Vergleiche mit den Tyrannen der Antike einbrachte. Eine weitere Absicherung gegen die Usurpierung des Stadtrégiments durch eine Familie oder eine Fraktion bestand darin, daß Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegersohn, Brüder und leibliche Vettern nicht gleichzeitig im Stadtrat sitzen durften. Die als politisch gefährlich geltenden Verwandtschaftsbeziehungen waren genau jene, bei denen man von einem – gemeinsamen oder aufgeteilten – Familienbesitz ausgehen, d.h. auch mit einer gemeinsamen Strategie rechnen konnte, diesen Besitz zu mehren oder das aufgeteilte Erbe wieder zusammenzuführen. Nicht berücksichtigt wurde das Verhältnis Onkel–Neffe. Der Onkel förderte zwar häufig die Ausbildung und die geschäftliche Karriere seines Neffen. Seinen Besitz vererbte er ihm aber nur, wenn seine Ehe kinderlos blieb oder seine Kinder vor ihm starben. Auch diese Regelungen wurden formal eingehalten. Charles de Casaulx konnte sich 1591 erst zum ersten Konsul wählen lassen, nachdem sein Schwiegervater Pierre de Candolle auf seinen Sitz im Rat »aus Altersgründen« zugunsten seines Sohns verzichtet hatte.

Es gab andere Möglichkeiten, sie zu umgehen. Auf sie machte der erste Konsul in der Ratssitzung am 31. Oktober 1567 aufmerksam:

...les vingt quatre conseillers des honneurs prenant aulcun d'iceulx office d'importance contre les chappitres de Saint-Valier et que ce seroit bon sur ce y provenir et qui sera esleu en ung offive ne le puisse faire exercer par aultre si n'est pas en cas de maladie ou absence¹².

Bei den Stadtratssitzen war die Benennung von Stellvertretern (*élus* oder *subrogés*) gang und gäbe. Dafür gab es gute Gründe: Alter oder Krankheit (manchmal ersetzen die *élus* den Inhaber des Sitzes in seiner Wahlperiode, weil er verstorben war), aber auch geschäftliche Gründe wie z.B. Reisen. So erklärt sich, warum die Zahl der Ersatzleute im Viertel der Seeleute, St. Jean, höher lag als in Cavaillon, das vor allem von Handwerkern und in der Landwirtschaft Tätigen bewohnt war. Die höchste Zahl von Ersatzleuten im Rat finden wir 1580 bis 1581 aus einem anderen Grund: die Pest von 1580 hatte die große Mehrheit der Notabeln auf ihre *bastides* vertrieben. Schließlich gab es noch politischen Absentismus, v.a. in den letzten Jahren der *Ligue*: die vorsichtigen Kaufleute ließen sich, wenn sie in der Stadt blieben und in den Rat gewählt wurden, dort lieber vertreten. Die Benennung von Stellvertretern ist aber für uns aus anderen Gründen wichtig. Sie setzt ein Vertrauensverhältnis voraus. Sofern sie nicht aus den Mitgliedern der eigenen Familie gewählt werden – viele Söhne beginnen ihre politische Karriere als Vertreter des Vaters im Rat –, zeugen sie

Arch. Comm. BB 41, fol. 57–61. Vgl. zur königlichen Politik Jean BOUTIER et al., *Un tour de France royal. Le voyage de Charles IX (1564–1566)*, Paris 1984, S. 237–65.

11 RUFFI (wie Anm. 1), II, S. 248.

12 Arch. Comm. BB 42, fol. 288^{vo}.

von Freundschafts-, Interessen- oder Klientelbeziehungen. Diese Beziehungen zwischen Ratsmitglied und Ersatzmann sind deutlichere Indizien, um die »lebendigen« Netzwerke zu rekonstruieren, deren Knotenpunkte die handelnden Personen bilden, als die Fülle täglicher Kontakte im städtischen Rahmen, die sich in den außerordentlich reichen Notariatsarchiven von Marseille finden lassen¹³.

Wer ist im Stadtrat präsent? Der von uns gewählte Ausschnitt, 1559 bis 1596, mag durchaus willkürlich erscheinen: etwa, weil er Familien ausschließt, die sich dem Protestantismus zuwandten, oder solche bevorteilt, die während einer oder zwei Generationen mit besonders vielen geeigneten männlichen Nachkommen gesegnet sind. Ein Vergleich mit den Familien, die von 1470 bis 1659 Konsuln stellten, zeigt jedoch, daß nur wenige nicht erfaßt werden¹⁴. Es handelt sich natürlich nur um eine Momentaufnahme von ein bis zwei Generationen im Schicksal einer Familie, die wegen der Quellen unscharf bleiben muß und keine statistische Genauigkeit beanspruchen kann.

Von den 477 der 735 Personen, die 1559 bis 1596 als Vollmitglieder im Stadtrat auftauchen und über die wir Informationen über Beruf und Status besitzen, sind 141 nach den Kriterien der Zeit adlig¹⁵. Als adlig haben wir gezählt, wer aus alteingeses-

13 Zum Konzept der Netzwerkanalyse siehe J. BOISSEVAIN, *Friends of Friends. Networks, Manipulators and Coalitions*, Oxford 1974; J. Clyde MITCHELL (Hg.), *Social Networks in Urban Situations*, Manchester 1969; Eric R. WOLF, *Kinship, Friendship, and Patron-Client Relations in Complex Societies*, in: Michael BANTON (Hrsg.), *The Social Anthropology of Complex Societies*. London usw. 1966, S. 1–22. Die Historiker können zwar nicht wie die Ethnologen bei der Feldforschung die Menschen direkt befragen, sie beobachten, ihre Kontakte aufzeichnen. Für sie stellt sich das Problem, welche Quellen – und wie – befragt werden müssen, um diese Netzwerke zu rekonstruieren. Diane Owen Hughes hat bereits 1974 vorgeschlagen, die Notariatsakten systematisch auszuwerten: D. O. HUGHES, *Toward Historical Ethnography: Notarial Records and Family History in the Middle Ages*, in: *Historical Methods Newsletter* 7:2 (1974), S. 61–71. Angesichts der Masse von Notariatsakten in Städten wie Genua oder Marseille ist dieser Vorschlag zwar reizvoll, aber nicht in die Praxis umsetzbar. Vgl. auch Wolfgang REINHARD, *Freunde und Kreaturen. »Verflechtung« als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen*, Augsburg 1979.

14 Stichprobe anhand der – allerdings nicht ganz zuverlässigen – Liste der Konsuln in: MÉRY/GUIDON (wie Anm. 4), Bd. 5, S. 3–16. Es fällt zum Beispiel die Familie de Vega heraus, die Ende des 15. und in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle spielte, sie stellte führende Vertreter der reformierten Gemeinde von Marseille. Über die Versteigerung der *gabelles*, die Bildung der *sociétés commerciales* und andere Quellen (siehe Anm. 8) können aber die Familien, die nicht im Rat auftauchen, erfaßt werden.

15 Berufe (von Nichtadligen)	Zahl
<i>Marchands</i>	140
Juristen und Freie Berufe	41
<i>Patrons</i> und <i>Prud'hommes Pêcheurs</i>	60
Handwerksmeister	42
<i>Ménagers</i> u. ä.	25
<i>Mariniers</i>	9
<i>Laboueurs</i> u. ä.	5

Die Angaben stammen aus einer Vielzahl von Quellen, deren Auswertung noch nicht abgeschlossen ist: Arch. Comm. BB 40–56, CC 176–79, 20 ii usw., Arch. dép. BdR II B 1–3, 5, 6; 27 F 12 u. a. Sie müssen auch deshalb mit Vorsicht betrachtet werden, weil die gleichzeitige Erfüllung mehrerer Funktionen nicht erfaßt wird. Von den 141 Adligen tauchen 79 zugleich als Kaufleute auf, 8 sind Juristen, 4 haben andere Ämter inne, 11 nehmen vorrangig militärische Funktionen wahr, 2 sind hochrangige Kleriker.

senen provenzalischen oder zugewanderten Adelsgeschlechtern stammte; die im 15. und 16. Jahrhundert geadelten; alle, die zum ersten Konsul gewählt wurden; wer bei den *Etats généraux* von 1576 und 1588 sowie den ligistischen Generalständen von 1593 in den Rängen des zweiten Standes saß und schließlich, wessen Familie im 16. Jahrhundert Ritter des Malteserordens aufzuweisen hatte. Unschärfen und Fehleinschätzungen sind dadurch keineswegs ausgeschlossen. Nehmen wir das letzte Kriterium: Hans-Ulrich Krafft, Agent des Augsburger Handelshauses Manlich in Tripoli, wird im Jahre 1577 in Marseille von Georges Prunemoyr alias Georg Brunnenmair *underm schein eines Ritters von Malta* empfangen, wie Krafft in seinen Erinnerungen schreibt. Georg Brunnenmair ist zwar Sohn einer gutbürgerlichen Augsburger Familie und mit der Nichte eines – adligen und protestantischen – Rats am Parlement de Provence verheiratet, persönlich befreundet mit dem Gouverneur der Provence – aber adlig ist er, wenn überhaupt, im Sinne des 16. Jahrhunderts, nicht nach den Kriterien der Überprüfungen des siebzehnten¹⁶. Denn Mitglied einer nachweislich adligen Familie zu sein, ist zwar ein wichtiges Kriterium, aber nicht das entscheidende für die Zugehörigkeit zur Aristokratie. Allein 47 der Adligen gehören zur Grauzone der *écuyers-marchands*. Bei ihnen fehlen die oben aufgeführten Nachweise, aber sie konnten sich mit allgemeiner Zustimmung offenbar mit diesem Titel schmücken. Er bezeichnet – wie *bourgeois* am Ende eines Kaufmannslebens – eine persönlich erworbene Reputation. Sie wird nicht automatisch auf den Sohn übertragen; es gibt allerdings auch den umgekehrten Fall, daß der Sohn seine Karriere als *écuyer* beginnt, die der Vater als *bourgeois* beendete. Zudem wird je nach Gelegenheit und Art der Quelle mal die eine, mal die andere Bezeichnung gebraucht. Sie hatten funktionalen Charakter und wiesen nicht einen eindeutigen Status zu. Letztlich waren der Zugang zur Loge und zum Konsulat der Adelsbrief der Aristokratie, die das wirtschaftliche und politische Leben kontrollierte. Ökonomischer Erfolg machte aus dem Matrosen Thomas Lenche einen der reichsten und mächtigsten Männer der Stadt. Die Heiratsverbindungen mit den führenden Familien, die Wahl zum zweiten Konsul folgten. Adelstitel und Seigneurie waren nur noch der Punkt auf dem i. Die Beteiligung an den Aktionen der Armee der *Ligue*, die Zugehörigkeit zur Fraktion von Charles de Casaulx machten aus dem wohlhabenden *ménager* und *capitaine* Jehan Taron mit seiner Wahl zum zweiten Konsul im Jahre 1594 einen *écuyer*.

16 Reisen und Gefangenschaft Hans Ulrich Kraffts, aus der Originalhandschrift herausgegeben von Dr. K. D. HASSLER, Stuttgart 1861, S. 322. Zu Georges Prunemoyr siehe Paul GIRAUD, *La faillite de Georges Prunemoyr, savonnier à Marseille au XVI^e siècle*, Marseille 1944 [aus: *Mémoires de l'Institut historique de Provence* 17 (1941)]. Neben den verschiedenen Quellen (siehe Anm. 15) wurden konsultiert: Louis-Antoine de RUFFI, *Rolle des familles nobles éteintes de Marseille*, von François-Paul BLANC veröffentlichte Handschrift in: *Marseille. Revue municipale* 123 (1980), S. 41–53; B. DU ROURE, *Les Maintenus de noblesse par Belleguise (1667–1669)*, Bergerac 1923, 3 Bde.; ARTEFEUIL, *Histoire héroïque et universelle de la noblesse de Provence*, Bd. 1–3 (Avignon 1771–1786), Bd. 4, 2^e supplément (hrsg. von E. de ROZIÈRE), Blois 1901; Paul MASSON (Hrsg.), *Encyclopédie des Bouches-du-Rhône*, Bd. 4.2 (Biographies), Marseille und Paris 1931; François-Paul BLANC, *Origine des familles provençales maintenues dans le second ordre sous le règne de Louis XIV*. *Dictionnaire généalogique*, Aix-en-Provence 1971; Manfred ORLÉA, *La noblesse aux Etats généraux de 1576 et de 1588*, Paris 1980; Auguste BERNARD, *Procès-verbaux des Etats généraux de 1593*, Paris 1842.

Ähnlich undifferenziert ist die Bezeichnung *marchand*, die wir für 140 Stadträte ausmachen konnten. Einige von ihnen gehören zu den reichsten Bürgern der Stadt und sind geschäftlich und familiär mit den führenden adligen Familien liiert, andere haben gerade das beigefügte Gewerbe – *marchand-boucher*, *marchand-tanneur* usw. –, aus dem sie kommen, hinter sich gelassen. Handel treiben auch die Schiffskapitäne, die 60 Stadträte stellen, ein Drittel mehr als die Handwerksmeister, fast dreimal so viele wie die *ménagers* und mehr als die Juristen, Ärzte usw. Sie alle sind auch Kaufleute; die *marchands* unterscheiden sich nur dadurch, daß sie es hauptsächlich und in großem Maßstab sind. Gleiches gilt für militärische Funktionen, nicht nur im Rahmen der städtischen Miliz: die Marseiller Kontingente bei der Belagerung von Sisteron oder der Schlacht von Jarnac wurden von Kaufleuten angeführt, Marseiller *prud'hommes pêcheurs* befehligten königliche Schiffe bei der Belagerung von La Rochelle.

Um aus dieser vorläufigen Einteilung ein Bild der gesellschaftlichen Gliederung in soziale Gruppen und Milieus zu gewinnen, müssen Heiratsverbindungen, Zusammenarbeit auf ökonomischem Gebiet und in der Politik, Reichtum und Ämter berücksichtigt werden. So kann man auch das Problem bewältigen, daß eine Berufsbezeichnung oder ein Titel zu einem Zeitpunkt noch nichts aussagt über die Entwicklung im Laufe eines Lebens, ebensowenig über mehrere gleichzeitig ausgeübte Tätigkeiten – was die Regel war. Dies erschwert zum Beispiel die Einordnung der Familien, deren Mitglieder eine ganze Palette von Berufen abdecken. Sinnvoll können sie erst über den Kreis ihrer sozialen Kontakte einem Status zugeordnet werden, was scharfe soziale Unterschiede zwischen Mitgliedern einer Familie – im weiteren Sinn – nicht ausschließt. *La maison* bezog sich auf die Familie im engeren Sinn; in diesem Rahmen gab es Strategien, die durch Allianzen mit anderen Familien oder entfernteren Zweigen der eigenen verfolgt wurden. Die religiösen und politischen Auseinandersetzungen zerrissen jedoch auch die Familienbände. Die Fraktionsbildung folgte weder völlig den Grenzen der Familie im weiteren Sinn noch den Allianzen mit anderen. Zumindest im städtischen Rahmen mit seinen vielen Interaktionen ist die Fraktionsbildung eine Auswahl aus der Fülle von Verflechtungen einer Person oder einer Familie mit anderen.

In den Quellen sind die führenden Familien natürlich greifbarer als andere, die Gewinner eher als die Verlierer, die Träger von Titeln oder die Inhaber von Ämtern eher als einfache Handwerker oder *ménagers*. Über die Familiendynastien von Apothekern, Ärzten oder Juristen wissen wir sehr viel mehr als über die Pächter der Mühlen, Gärten und *bastides*. Am deutlichsten sichtbar sind die Juristen, von den Zeitgenossen als besondere Gruppe angesehen. Als Marseille 1589 der *Ligue* beitrifft, werden die *gens de justice* neben dem *clergé* gesondert aufgeführt. 24 Mitglieder des Stadtrats besaßen den Adelsbrief der Juristen, sie waren Doktoren beider Rechte und konnten deshalb zum *assesseur* gewählt werden. Da man nur alle fünf Jahre dieses Amt bekleiden durfte, reichte diese Zahl manchmal nicht aus: 1593, unter der Herrschaft von Casaulx, griff man – *sans consequence* – auf den Rektor des Marseiller *collège*, François Lantelmy, zurück, der Doktor der Medizin und des kirchlichen Rechts war. Die Elite der Juristen kam aus den Familien der Aristokratie, der Doria, Vento, La Cépède, Salomon u. a. Sie besetzten die wichtigsten Ämter und richteten ihren Blick bereits auf das Parlement in Aix; sie fungierten auch als Verbindungsleute

zur Kirche. Jehan Doria wurde zum *assesseur* gewählt, gleichzeitig war er *vicaire* des Bischofs. Die nach ihnen rangierenden Juristendynastien konkurrierten um die niederen Ämter in der Stadt; nur wenigen von ihnen gelang es, sich im 17. Jahrhundert über juristische Ämter in den Adel zu schleusen¹⁷.

Sozialgefüge und Topographie

Der Maßstab für den wirtschaftlichen Erfolg, der Reichtum, ist für Marseille im 16. Jahrhundert relativ schwer abzuschätzen. Es gibt keinen Kataster, keine *taille*, wir sind darauf angewiesen, die Angaben der Betroffenen und vor allem die Vermögensschätzung von 1595 als Ausgangspunkt zu nehmen. Sie kann nur ein Anhaltspunkt sein, weil sie nicht vollständig ist und nach dem Ende der Bürgerkriege die Schätzwerte bestritten wurden¹⁸. Die *Estime de Casaulx* registriert 2392 Eigentümer, mit den Annexen dieser Quelle kommt man auf ungefähr 3500, die etwas besitzen: Land, Häuser, Geld – bei einer Einwohnerzahl, die auf 30000 geschätzt wird. Von den etwa 3,6 Millionen *écus*, auf die das Gesamtvermögen geschätzt wird, besitzen 19 Personen die Hälfte, vier *nobles marchands* allein ein Viertel – sie sind alle im Stadtrat vertreten. Jeder von ihnen wird auf ein Vermögen von 300000 *écus* geschätzt. Wenn man sich aber die Vermögensverteilung insgesamt anschaut, erscheint Marseille als ein Meer von Kleineigentümern: ungefähr 1800 besitzen weniger als 1000 *écus*, 1479 haben ausschließlich Landbesitz in der Umgebung, auf dem *terroir*, eine Zahl, die sicher noch weit untertrieben ist. Auch für die Reichen heißt das Stichwort zur Risikoverminderung Diversifikation. Im Fernhandel werden zwar große Profite gemacht, aber er ist risikoreich und verlangt großen Kapitaleinsatz. Deshalb die Unzahl von *sociétés*, die sich oft nur für eine einzige Fahrt eines Schiffes bilden. Aber sie können das Risiko nur mildern – Schulden bleiben die Dauerplage der Kaufleute. Beim Durchblättern der Register des Parlements stößt man auf eine Reihe von Fällen, in denen höchst ehrenwerte Kaufleute von ihren Gläubigern ins Gefängnis gebracht werden¹⁹. Ein Mittel der Absicherung ist der Grundbesitz in der Stadt – 698 besitzen Häuser, nicht alle so viele wie der Kaufmann Louis Bricard, der angeblich mit seinen 99 Häusern nur vom König übertroffen wurde. Mieten sind eine nicht zu verachtende Einnahmequelle: als der Stadtrat 1583 Sondersteuern zur Begleichung der Schulden der Stadt beschließt, zählt dazu eine Steuer von 5 % auf die Mieten sowie auf die Pacht der Mühlen und Gärten: die

17 Arch. Comm. BB 53, fol. 279 (Lantelmy). Arch. dép. BdR, 5 G 745, fol. 44 (Ernennung Dorias zum *vicaire*).

18 Arch. Comm. AA 121. Ruffi (wie Anm. 1), II, S. 285. »Estime de Casaulx«: ib. CC 176. Sie ist unvollständig, z. B. tauchen Casaulx und Louis d'Aix nicht auf (zu ihnen: ib. CC 185); zudem fehlen oft die Schätzwerte. Es wird gewechselt zwischen Personen, Haushaltsvorständen oder Erbgemeinschaften. CC 176 scheint nur eine unvollständige Kopie des (verlorengegangenen) »grand livre« zu sein, auf das sich CC 176 und die folgenden Register der Schuldner der Stadt, CC 177–79, beziehen.

19 Arch. dép. BdR (Aix), B 3828–29.

Steuer auf die Mieten bringt 2250 *écus* ein²⁰. Die *bastides* erreichten zwar nicht die Zahl von 4182 wie im 18. Jahrhundert, aber der Besitz eines Stück Land oder einer *bastide* war weit verbreitet. Nicht alle hatten natürlich die Größe der *Grande Bastide* von Pierre Hostagier, der die Verschwörung gegen Charles de Casaulx mit organisierte und finanzierte, oder von *Les Accattes* der Familie Vento. Die Aristokratie kehrte trotz ihrer Orientierung auf das Meer dem Land keineswegs den Rücken. Die *bastides* waren nicht nur Sommerfrische und Rückzugsmöglichkeiten in Zeiten der Pest, sondern wirtschaftliche Unternehmungen; auf ihnen lebten und arbeiteten mehrere Familien. Gaspard Doria besaß nicht nur neun *bastides*, sondern auch mehrere Ziegenherden. Für die unteren Schichten war das Stück Land notwendiger Bestandteil ihrer Subsistenzstrategie. Auch die Fischerfamilien besaßen ihr Land, viele Familien von *ménagers*, *jardiniers* usw. lebten teils auf dem *terroir*, teils als Mieter in der Stadt. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, war die Hafenstadt durchsetzt mit Dependancen der dörflichen Siedlungen der Umgebung. Diese Familien zählten so viele Köpfe, daß sie wie die Caillol oder die Camoin schließlich dem Ort, wo sie hauptsächlich lebten, ihren Namen gegeben haben²¹.

Die vier Stadtteile – Corps de Ville, Blanquerie, Cavaillon und St. Jean – bildeten die militärischen, politischen und administrativen Grundeinheiten Marseilles. Obwohl sie im Stadtre Regiment formal gleich behandelt wurden, waren sie sozial gesehen jedoch sehr unterschiedlich. Die ungleiche Verteilung des Reichtums läßt sich an einem *emprunt forcé* zur Versorgung der Stadt mit Getreide vom 4. August 1571 ablesen. Er wurde zur Hälfte vom Corps de Ville getragen, mit der Blanquerie waren es sogar über zwei Drittel²². Dieses Gefälle bestätigt sich in der Vermögensschätzung von 1595. Die Personen, die weder in der Stadt noch auf dem *terroir* Haus- oder Grundbesitz haben, werden, nach Stadtteilen geordnet, mit ihrem

20 Arch. Comm BB 46, fol. 27^{vo}. Wenn man mit BILLIQUOD (wie Anm. 7) einen Gewinn von 100% annimmt, betragen die jährlichen Mieteinnahmen etwa 90000 *écus*, und – nach gleicher Rechnung – die Pachteinnahmen für Mühlen und Gärten 40000 *écus*. Wichtig waren ebenfalls die Verpachtungen der über hundert Gasthöfe der Stadt; François Cabre besaß allein vier, siehe Arch. Comm. 20 ii 106–112. Zu Bricard: Arch. dép. BdR, 27 F 12.

21 Gaspard Doria: »Inventaire après décès« vom 27. und 28. Juli 1592, Arch. dép. BdR, II B 791, fol. 1178–88^{vo}, 1217–1217–26^{vo}; z. T. gemeinsam mit seinem Bruder Lazarin Doria. In Arch. Comm CC 176, tauchen allein 39 Caillols und 19 Camoins auf. – Zu Genua vergl. HUGHES (wie Anm. 13); id., Urban Growth and Family Structure in Medieval Genoa, in: Past & Present 66 (1975), S. 3–28. Jacques HEERS, Urbanisme et structure sociale à Gênes au Moyen Age, in: Studi in onore di Amintore FANFANI, Bd. 1, Mailand 1962, S. 369–412; id., Le clan familial au Moyen Age, Paris 1974. – Zu den deutschen Verhältnissen siehe jetzt Klaus GERTEIS, Die deutschen Städte in der Frühen Neuzeit. Zur Vorgeschichte der »bürgerlichen Welt«, Darmstadt 1986.

22 Viertel	Personen besteuert mit			Gesamtzahl	Summe <i>écus</i>
	200 <i>écus</i>	100 <i>écus</i>	50 <i>écus</i>		
Corps de Ville	6	15	43	64	4850
Blanquerie	1	6	33	40	2450
Cavaillon		1	9	10	550
St. Jean	1	5	24	30	1900
Gesamtzahl	8	27	109	144	
Summe (<i>écus</i>)	1600	2700	5450		9750

Quelle: Arch. Comm. BB 43, fol. 180^{vo}–82.

geschätzten flüssigen Vermögen aufgeführt²³. Die Unterschiede sind enorm. Cavaillon repräsentiert nur einen Bruchteil des im Corps de Ville und in St. Jean angesammelten Vermögens. Diese Aufstellung ist aber mit Vorsicht zu betrachten, denn hier sind die Haus- und Grundbesitzer ausgeklammert. Die Mehrzahl der Familien der städtischen Oligarchie besitzen beides, *la maison* im Sinne der Familie braucht auch ein wirkliches Haus in der Stadt. Und gerade Cavaillon war ein bäuerlich geprägtes Viertel. Wenn wir die Landbesitzenden zählen, die in der Stadt in Cavaillon als Mieter wohnen, so kommt man auf 151 Personen, die zusammen 33 127 *écus* besitzen (darunter 12 Frauen, die 1967 *écus* ihr eigen nennen). Die Summe für St. Jean ist auch nur deshalb so hoch, weil der Korse Philippe Gasparo mit 100 000 und der Schweizer Louis Solicofre alias Zollikoffer mit 15 000 *écus* zu Buche schlagen²⁴. Trotz dieser Einschränkungen kann man jedoch sagen, daß die beiden Aufstellungen realistische Anhaltspunkte für das Reichtumsgefälle in der Stadt bieten. Die geographische Gliederung ist auch eine soziale.

Die Einteilung in vier Stadtteile war zwar jüngeren Datums, aber sie folgte der überkommenen historischen Gliederung der Stadt: Corps de Ville und Blanquerie bildeten zusammen die *ville basse*, d.h. die Wiege der *commune* von Marseille. St. Jehan entsprach in etwa der mittelalterlichen *ville de la prévôté* und Cavaillon der *ville épiscopale*²⁵. Das Herzstück der Stadt, das Viertel der Adligen und *nobles marchands*, war die Draperie oder Corps de Ville, *sede judiciales et domus habitacionis principium civium dicte civitates*²⁶. Corps de Ville verdrängte im Laufe des 16. Jahrhunderts den althergebrachten Namen. Die hier residierende Aristokratie beanspruchte so, den *corps* der Stadt zu bilden. Tatsächlich verlagerte sich über die Jahrhunderte das politische Zentrum innerhalb des Viertels vom Palast des Grafen der Provence und dem Platz vor der Kirche »Les Accoules«, auf deren Friedhof 1257 der Friedensvertrag mit Charles d'Anjou beschlossen und beschworen wurde, zur »Place du Change« und zur »Loge des marchands«, dem Nabel der Stadt. Die Grenzen zum Nachbarviertel Blanquerie, das ebenfalls von den Kaufleuten, angesehenen Juristen, Ärzten und Goldschmieden beherrscht wurde, waren fließend. Im

23 Viertel Personen *Facultés (écus)*

Corps de Ville	103	140 900
Blanquerie	72	21 400
Cavaillon	19	1 450
St. Jean	22	134 260

Quelle: Arch. Comm. CC 176, fol. 12^{vo}–18^{vo}.

24 *Ib.*, fol. 18. In der Liste tauchen in St. Jean allein fünf Korse auf. Zu Solicoffre siehe Louis MALZAC, Les Zollikoffer de Saint-Gall. Une famille de négociants suisses à Marseille (1550–1770), in: *Provincia* 14 (1934), S. 93–121.

25 Die Grenzen der Stadtteile entsprechen ungefähr denen der Kirchspiele; anhand von Arch. Comm. CC 176 lassen sie sich annäherungsweise rekonstruieren. C. CARRIÈRE et al., Marseille, ville morte. La peste de 1720. Marseille 1968, und RÉGIS DE LA COLOMBIÈRE, Fêtes patronales et usages des corporations et associations qui existaient à Marseille avant 1789, Marseille und Paris 1863 (ND Marseille 1977), S. 216–17 geben für ihre Einteilung der Stadt keine Quellen an. Zur Topographie vgl. Augustin FABRE, Les rues de Marseille, Marseille 1867–69, 5 Bde. (ND Marseille 1984); Arch. Comm. 20 II 98–112.

26 So heißt es in einer *requête* der Notabeln des Corps de Ville von 1558, Notre-Dame-des-Accoules in den Status einer Kollegialkirche zu erheben, Arch. dép. BdR, 5 G 745, fol. 357.

Norden, an der Grenze zu Cavaillon, lag der Obst- und Gemüsemarkt, am Stadttor befand sich die Kornwaage. St. Jean, Ruffi zufolge *fort grand, où habitent presque tous les pescheurs & hommes de mer*, war in gewisser Hinsicht eine Stadt in der Stadt. Die *communauté des pêcheurs* besaß seit dem 15. Jahrhundert das Privileg, ihre Streitigkeiten unter sich, durch mündliche Rechtsprechung ihrer *prud'hommes*, beizulegen. Diese *prud'hommes* waren hochangesehen, sie sprachen für das gesamte Viertel, waren in der Kontrolle von Hafen und Fischmarkt ebenso vertreten wie bei der Verwaltung des Besitzes des Frauenklosters Sainte Claire. Sie waren wohlhabende Schiffskapitäne, die das Bindeglied zwischen der Aristokratie und dem Milieu der Seeleute bildeten²⁷. Gegenüber diesen drei Stadtteilen war Cavaillon arm, locker besiedelt, politisch unterrepräsentiert; hier lebten die kleinen Handwerker, Tagelöhner, Seeleute, die in der Stadt wohnenden Bauern. Sozial durchlässig waren die Grenzen zu St. Jean: man findet häufig Familien, die mit einem Zweig in Cavaillon, einem anderen in St. Jean vertreten waren. In Cavaillon lag zwar die Bischofskirche »La Major«, zu der man in Prozessionen zog und hochrangige Besucher führte. Aber weder die *Entrées* noch die Prozessionen drangen tiefer ins Viertel ein. Die eigentliche Kathedrale war für die Aristokratie »Les Accoules«, hier ließ man sich trauen und seine Kinder taufen.

Die Notabelfamilien gaben den Straßen, Plätzen und *ilots* ihren Namen: aus der Place St. Sauveur in St. Jean wurde die Place Lenche, am »coin de Reboul« lebte die angesehene Seemannsfamilie gleichen Namens. Diese räumliche Gliederung ging allerdings nicht so weit wie im mittelalterlichen Genua. Der städtische Raum war in Marseille kein Mosaik abgegrenzter Territorien, er blieb offen. Mehr als ein Viertel der Familien im Stadtrat vertraten dort mehr als einen Stadtteil. Sie waren nicht nur mit verschiedenen Familienzweigen in verschiedenen Stadtteilen präsent, der Umzug in ein anderes Viertel war gang und gäbe. Wenn man von der Blanquerie ins Corps de Ville zog, war das ein Beweis für den erfolgreichen sozialen Aufstieg. Die Allianzen der führenden Familien waren nicht auf den Stadtteil, in dem sie residierten, beschränkt, während die Familien der unteren Schichten innerhalb ihres Viertels und Berufsmilieus heirateten und hier auch häufig ihre Stellvertreter für den Stadtrat fanden. Das soziale Gefälle zwischen armen und reichen Vierteln, das Marseille ebenso kennzeichnete wie andere Städte in der frühen Neuzeit, schließt im übrigen das Zusammenwohnen verschiedener sozialer Schichten auf engem Raum keineswegs aus, im Gegenteil: im Corps de Ville finden wir *portefaix* (Lastträger), *ménagers* und *muletiers*. Im Hinterhof der führenden Familien wohnten Handwerker, oft auch ihre Pächter²⁸.

Den umgekehrten Fall, Mitglieder reicher Familien, die in Cavaillon wohnen, finden wir jedoch sehr viel seltener. Die soziotopographische Gliederung bringt zum Ausdruck, welche sozialen Schichten vor allem in einem Stadtviertel wohnen und es

27 RUFFI (wie Anm. 1), II, S. 232f. Er gibt eine Zahl von 5–600 Fischern an. Die Bezeichnung *Prud'homme Pêcheur* und *Prud'homme de S. Jean* werden in den Quellen häufig parallel gebraucht, obwohl eigentlich *Prud'hommes* je nach Berufskorporation gewählt werden. Siehe auch Arch. Comm. BB 40–56 (Ableistung des Eides nach der Wahl am 26. Dezember); Arch. dép. BdR, 250 E 2 (Livre de la communauté).

28 Arch. Comm. CC 176, passim. Gegen die Auffassung, es habe in den mittelalterlichen Städten eine soziale Segregation gegeben, polemisiert z. B. HEERS (wie Anm. 21), S. 175f.

prägen. Hinter der räumlichen Aufteilung der Stadtratssitze verbirgt sich also in Wirklichkeit ein Prinzip sozialer Repräsentation. Der *marinier*, auch wenn er in Cavaillon wohnt, wird über St. Jean, der *ménager* im Corps de Ville über Cavaillon vertreten. Das soziale Gefälle zwischen den Vierteln überträgt sich in den politischen Bereich, es zeigt sich in der unterschiedlichen Präsenz im Konsulat. Die anderen Stadtteile stellen zwei- bis dreimal so viele Konsuln wie Cavaillon, das keinen einzigen ersten Konsul zählt²⁹. Drei der Konsuln aus Cavaillon entstammen zudem Familien, die auch in St. Jean präsent sind. Der *marchand-teinturier* Jacques Moustiers, dritter Konsul im Jahre 1571, gehört zur »Compagnie du Corail« von Thomas Lenche. Die meisten Konsuln von Cavaillon drängen sich in einem Zeitraum von elf Jahren (1583 bis 1588). Erst in den 1590er Jahren kommt es zur Wahl eines *boulangier* oder eines *ménager* ins Konsulat. 1593 wird der einzige in Cavaillon wohnende *assesseur* gewählt, der bereits erwähnte François Lantelmy. Diese auffällige Häufung in den letzten Jahren der religiösen Bürgerkriege stützt eine bereits von Zeitgenossen vorgebrachte These, nach der Casaulx' Wahl zum ersten Konsul im Jahre 1591 einen Sieg Cavaillons über die anderen Stadtviertel darstellte³⁰.

Die Krise der Bürgerkriege

Als die religiösen Auseinandersetzungen in der Jahrhundertmitte zum Bürgerkrieg führten, hatte Marseille eine Generation vorher zwei Belagerungen überstanden, 1524 und 1536³¹. In den 1550er Jahren lag die Gefahr aber innerhalb der Stadtmauern. Die Gefahr, daß die religiöse Einheit zerbrechen könnte, galt einer Stadt besonders bedrohlich, die sich nicht allein als »Heilsgemeinschaft« empfand, sondern sich auch in einer besonderen Rolle fühlte: eine der ersten christianisierten Städte, gleichzeitig am Rande des Königreichs, in exponierter Stellung gegenüber der

29 Vertretung im Konsulat (1559–96)
Corps de Ville Blanquerie Cavaillon St. Jean

1. Konsul	16	12		11
2. Konsul	13	15	4	7
3. Konsul	5	9	8	16
Summe (117)	34	36	13	34

Quelle: Arch. Comm. BB 40–56,

30 Der *boulangier*: Anthoine Germain (1590), Arch. Comm. BB 51, fol. 101; der *ménager*: Jean Taron (1594), ib. BB 54 fol. 42^{vo}. Beide sind jedoch keineswegs arm: das Vermögen von Anthoine Germain wird 1595 auf 1000 écus veranschlagt, ib. CC 176 fol. 7^{vo}. Bei der Beschlagnahme und Versteigerung des Besitzes von Jean Taron im April 1597 wird sein Haus in Cavaillon auf 1000 écus, eine *bastide* auf 1000, eine weitere auf 2000 écus geschätzt; diese Schätzungen liegen eher zu niedrig, denn der Besitz der radikalen *ligueurs* wurde billig von den Siegern der Auseinandersetzungen ersteigert. Anthoine de Libertat, Bruder des Mörders von Casaulx, bietet für die größere *bastide* genau 2006 écus an, Arch. dép. BdR, B 1319. Jacques Moustiers wurde 1564 Mitglied der »Compagnie du Corail«, BILLIoud (wie Anm. 7), S. 274.

31 Des Connétable de Bourbon (1524) und Karls V. (1536); vgl. zu 1524 Pierre BERTAS, Les défenseurs de Marseille en 1524, in: Provincia VI (1926), S. 168–215.

heidnischen, sprich islamischen Welt. »La Major« und »Les Accoules« erhoben sich über den Tempeln der Diana und Apolls; die Prozessionen suchten regelmäßig die Plätze auf, wo Maria Madalena zu predigen begann, der hl. Lazarus die Märtyrerkrone empfing, der hl. Viktor getauft wurde, und reaktivierten so kontinuierlich in der kollektiven Erinnerung die glorreiche frühchristliche Vergangenheit Marseilles: »les saints descendus de la barque légendaire sur les côtes de Provence sont pour un Marseillais du XVI^e siècle plus proches que les vicomtes qui gouvernaient la ville avant l'an mil«³².

Gleichwohl gab es in den 1540er und 1550er Jahren auch in Marseille Anhänger der reformatorischen Lehren, allerdings nicht sehr viele. Die zwölf Marseiller, die in den 1550er Jahren nach Genf emigrierten, stammten alle aus bescheidenen Verhältnissen. Das Konsistorium der reformierten Kirche von Marseille, das etwa seit 1558 bis 1559 bestand, hatte jedoch Adlige an seiner Spitze: Jacques und Fouquet de Vega, aus einer Familie, die im 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu den führenden zählte und jetzt aus dem Stadtrat verschwand. Das gilt auch für Lazarin Doria, der sich 1564 mit drei anderen Marseiller Adligen vom König die unbehelligte Rückkehr in die Stadt garantieren ließ. Ansonsten waren die Protestanten aber Handwerker und Angehörige freier Berufe. Ein einziger war als Schiffszimmermann dem Milieu zuzurechnen, das die Speerspitze der Verteidigung von Mutter Kirche bildete – dem der Fischer und Seeleute³³.

Diese bildeten die Vorhut bei den blutigen Verfolgungen der Protestanten zu Beginn der 1560er Jahre. Auf der anderen Seite war es von seiten der Protestanten z. B. 1553 und 1562 zur Profanierung von Madonnenbildern und des Friedhofs von »Les Accoules« gekommen. Die blutigen Auseinandersetzungen blieben aber in einem begrenzten Rahmen. Sie darin zu halten, war zumindest das Ziel der Aristokratie. Um die Stadt *en bonne devotion, paix et tranquillité* zu bewahren, hatte man bereits 1561 alle bekannten *huguenaudz* aus der Stadt gewiesen. Die vertriebenen Protestanten kehrten jedoch zurück und praktizierten ihren Glauben heimlich weiter. *Paix et tranquillité* bedeutete aber keineswegs eine rechtlich garantierte,

32 Bernard MONTAGNES, Montpellier vu de Marseille, au temps des guerres de religion, in: Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme français 128 (1982), S. 13–28, hier S. 27. RUFFI (wie Anm. 1), II, S. 2–3, 297; MARCHETTI (wie Anm. 6). Höhepunkte der Heiligenverehrung waren die Feste von Saint-Victor (21. Juli) und Saint-Lazare (31. August).

33 »Lettres Royaux« vom 29. April 1564 für Lazarin Doria, Jehan Boniface, Louis [Dupuy dit] Servian und Fouquet de Vega, »soy disant de la nouvelle religion«, Arch. Comm. GG 134. Das Parlement stellt fast dreißig Jahre später, am 3. August 1590, den Brüdern Lazarin und Gaspard Doria erneut einen Geleitbrief aus, Arch. dép. BdR, II B 3, fol 530^{ro-vo}. H. AUBERT, Les débuts de l'église de Marseille au XVI^e siècle, in: Bulletin de la société de l'histoire du protestantisme français LXVI (1917), S. 137–41; Registres de la compagnie des Pasteurs de Genève, Bd. 2 (1553–64, hg. von R. M. KINGDON), Genf 1962, Bd. 3 (1565–74, hrsg. von FATIO und LABARTHE), Genf 1969; Eugène ARNAUD, Notice historique sur les protestants de Marseille de la Réforme à la Révolution, Nyons 1888; id., Histoire des Protestants de Provence, du Comtat Venaissin et de la principauté d'Orange, Bd. 1 (Provence), Paris 1884 (ND Genf 1979); BILLIoud (wie Anm. 5), S. 211–12; Pierre BERTAS, A propos du testament d'un ancien tambourinaire (XVI^e siècle), in: Provincia 9 (1929), S. 181–206. Id., Un épisode de la Ligue à Marseille, une relation inédite des journées d'avril 1585, in: Institut historique de Provence, Congrès de Marseille, 1931, S. 80–86; FABRE (wie Anm. 25), IV, S. 258–65. – Aus den bislang bearbeiteten Quellen und der Sekundärliteratur sind 75 Protestanten namentlich bekannt, davon 30 mit Beruf.

gewisse religiöse Toleranz: die Stadt forderte mit Erfolg, daß die Toleranzedikte in Marseille keine Anwendung finden sollten³⁴.

Mit dieser Ausnahmeregelung drängte man die Protestanten von Beginn der Bürgerkriege an in den Untergrund und wahrte zumindest an der Oberfläche die religiöse Einheit der Stadt. Marseille unterstützte aktiv die Kriegführung gegen die Hugenotten, womit man gleichzeitig den Krieg von der Stadt fernhielt, eine Politik, die nach den Erfahrungen der beiden Belagerungen wohlbegründet war. Man schickte Geld und Truppen, die 1562 an der Belagerung Sisterons und 1568 an der Schlacht von Jarnac teilnahmen³⁵.

Marseille blieb eine Bastion des Katholizismus, befestigt durch die Einbindung der Bewohner in die zahlreichen Laienbruderschaften, die häufig, aber nicht ausschließlich berufsmäßig gegliedert waren. Die Vorhut der Verteidigung des Katholizismus bildeten die *compagnies des pénitents*, die von den Protestanten als ihre Todfeinde angesehen wurden. Sie erreichten von Charles IX. 1562 *lettres patentes*, welche die Auflösung der *compagnies* dekretierten. Der Bischof von Marseille verteidigte jedoch in einem Brief an den König die *pénitents* und förderte die Gründung neuer *compagnies* in der Umgebung von Marseille, die ihm eine nützliche Unterstützung waren, um die Bildung reformierter Gemeinden außerhalb der Stadt zu verhindern. Der Erfolg der Protestanten war aber nur theoretischer Natur, die *pénitents* lösten sich nicht auf; als Charles IX. zehn Jahre später seine Entscheidung wieder aufhob, zählte er zehn existierende *compagnies* auf³⁶.

34 Zu einigen Morden war es gekommen, weil die Konsuln und der *lieutenant du Sénéchal* die als Protestanten verdächtigten zu ihrem Schutz ins Gefängnis bringen wollten: die »Tour St. Jean« war aber keineswegs der sicherste Ort, die Menge bemächtigte sich der Verdächtigten und stürzte sie von den Klippen, vgl. RUFFI (wie Anm. 1), I, S. 338ff. Auf der anderen Seite hatten Anhänger der reformatorischen Lehren 1553 das Bild von »Notre-Dame-de-la-Patience« in Saint-Loup zerbrochen. 1562 waren die Kreuze auf dem Friedhof der »Accoules« von Unbekannten umgestürzt und zerschlagen worden – eine Aktion, die nicht allein von religiöser, sondern auch von politischer Bedeutung war, denn der Friedhof war im Mittelalter politischer Versammlungsort, Symbol der politisch-religiösen Schwureinheit der *commune*, vgl. BERTAS (wie Anm. 33), S. 188–89. Ausweisungen: Arch. Comm. BB 40, fol. 199f., BB 41, fol. 25f. (12. 7. 62; 13. 12. 62). Nichtanwendung des Toleranzedikts in Marseille: »Lettres patentes en forme d'Edict« vom 25. 4. 1562, ib. AA 5 (Livre Noir) fol. 258–59.

35 RUFFI (wie Anm. 1), I, S. 340, 347. Arch. Comm. AA 5, fol. 259^{vo} (Sisteron).

36 In der königlichen Begründung des Verbots scheinen die Argumente der Hugenotten deutlich durch: *Et bien souvent soubz les habitz qu'ilz portent sont ou peuvent estre armez de mailles, escailles et autres armes. Et reçoivent aveq eulx toutes manières de gens, dont adviennent et pourront advenir plusieurs séditions, monopoles et scandalles...*, Arch. Comm. GG 79 (12. Januar 1562). Vorausgegangen war eine Deputation zu Katharina von Medici, vgl. RUFFI (wie Anm. 1), II, S. 89; GROSSON, Almanach historique de Marseille pour l'an 1771, S. 92f. – »Confirmation des compagnies de Disciplinés de Mars«, 8. Januar 1572 (Amboise), abgedruckt in: J. H. ALBANES, Gallia Christiana novissima, Valence 1899, Vol. Marseille, No 948, Sp. 585–86. Die größte von ihnen, die »pénitents du St. Esprit«, war aus der gleichnamigen *confrérie* hervorgegangen; sie umfaßte im sechzehnten Jahrhundert fast tausend Mitglieder, allein 82 der Stadtratsmitglieder im von uns betrachteten Zeitraum gehörten ihr an. Es handelte sich um eine Bruderschaft, der anzugehören für Familien der Elite selbstverständlich war. Ähnliches gilt für *compagnies*, die enger mit den Gemeinden verbunden waren wie die älteste, die »pénitents de Sainte Catherine« in der Pfarrkirche St. Laurent von St. Jean oder die »pénitents de Notre-Dame-de Pitié« in St. Martin. Als Überblick siehe Régis BERTRAND, Les pénitents de Marseille à travers quatre siècles d'histoire (XVIe–XXe), in: Marseille et son terroir, hrsg. vom Comité du Vieux-Marseille, Marseille 1979–80, Bd. 1, S. 357–500; Andrew Eugene BARNES, De Poenitentibus

Zu Beginn der Bürgerkriege gelang es der Aristokratie, die religiösen Auseinandersetzungen innerhalb der Stadt einzudämmen. Gewalt gegen wirkliche oder vermeintliche Protestanten war bis 1585 eher der Höhepunkt eines durch Gerüchte ausgelösten Aufruhrs; so schnell, wie die Gewalttätigkeiten ausbrachen, ebten sie auch wieder ab. So meinten die Marseiller zwar, es sei wohl die Strafe Gottes, daß Hans-Ulrich Krafft im türkischen Gefängnis verderben müsse, weil er *ein lutter* sei. Als er aber 1577 wieder in der Stadt auftauchte und mit Georges Prunemoyr am Hafen und an der *logia* spazierenging, grüßte man ihn freundlich und krümmte ihm kein Haar³⁷. Erst in den 1580er und 1590er Jahren wurde die Gewalttätigkeit ein alltägliches Phänomen – allerdings vor allem zwischen Katholiken. Der innere Widerspruch der Politik der städtischen Oligarchie während der religiösen Bürgerkriege bestand darin, daß sie einerseits die religiöse Einheit der Stadt im Schoße der katholischen Kirche bewahren wollte, andererseits der Wohlstand Marseilles – und ihr eigener – davon abhing, daß die Stadt, vor allem der Hafen, offen blieb. Diese notwendige Offenheit für Fremde, die Garantien, die man den Kolonien ausländischer Kaufleute bieten mußte, bedeutete auch eine gewisse Duldung von Andersgläubigen. Das trug der Aristokratie am Ende der Bürgerkriege den Vorwurf ein, in religiösen Dingen lau, halbherzig zu sein; darauf bezog sich das Schimpfwort *Bigarrat*. Loyalität war für sie jedoch das Gegenstück zu den Privilegien, die der König der Stadt zuerkannte und garantierte. Diese Orientierung geriet erst in den späten 1580er Jahren in Gefahr, als klar wurde, daß ein »Häretiker« den französischen Thron besteigen sollte. 1585 bildete den Auftakt zu einer nicht abbreißenden Folge von Fraktionskämpfen, Unruhen und politischen Morden, die erst mit dem letzten an Charles de Casaulx am 17. Februar 1596 ein vorläufiges Ende fanden.

Die Fraktionskämpfe der *Ligue*

Die politische Stabilität in den ersten zwei Jahrzehnten der Religionskriege beruhte auf der Herrschaft der Familien der Aristokratie. Sie wurde abgesichert durch die Verbindungen mit den Notabelfamilien von St. Jean. Kaufherren wie der Genueser Ambrose Remezán waren z.B. 1561 als Zeugen bei der Vereidigung der *prud'hommes* dabei, die Doria, Lenche, Remezán wohnten in St. Jean. Sie fungierten als Paten der Notabelfamilien und waren mit ihnen verschwägert³⁸. In den 1580er Jahren geriet diese Koalition unter wachsenden Druck. Im April 1585 versuchte der zweite Konsul, Louis de la Motte-Dariès, die Stadt unter die Herrschaft der gerade gebildeten zweiten *Ligue* zu bringen. Dieser Putschversuch scheiterte nach wenigen

Civitatis Massaliae. The Counter Reformation, Religious Change, and the Confraternities of Penitents of Marseille, 1499–1792. Ph. Diss. Princeton 1983.

37 KRAFFT (wie Anm. 16), S. 323.

38 Arch. Comm. BB 40 ter (27. 1. 1561); BB 40, fol. 176^{ro-vº} (27. 12. 1562). Über die Doria: L. H. LABANDE, *Les Doria de France. Etudes historiques et généalogiques*, Paris 1899. Zu Lenche vgl. Paul MASSON, *Les Compagnies du Corail*, Marseille 1928; P. GIRAUD, *Les origines de l'Empire Nord-Africain. Les Lenche à Marseille et en Barbarie*, Marseille 1939; zur korsischen Kolonie in Marseille: Raoul BUSQUET und Dominique GRISONI, *Les grandes figures corses de Marseille*, Marseille 1950; Pierre ANTONETTI, *Les Corses à Marseille au XVI^e siècle*, in *Etudes d'histoire provençale*, Paris 1971, S. 7–53.

Tagen. Der eigentliche Chef der Marseiller *Ligue*, François Bouquier, verständigte sich mit dem Gouverneur der Provence. Royalisten und *ligueurs* fanden vorübergehend noch zu einer ähnlichen Haltung: ihnen erschien die Rebellion gegen Heinrich III. verfehlt – oder verfrüht. Das nach diesem Putschversuch eingeführte neue Stadtre Regiment mit seinem ausgefeilten Lossystem sollte wie das Stadtre Regiment von 1475 und der *règlement du sort* von 1652 die Dominanz einer Familie oder einer Fraktion verhindern³⁹.

In den 1580er und 1590er Jahren erlebte die Stadt die Rückwirkungen ihrer Politik, den Krieg von ihren Mauern fernzuhalten: die Marseiller, die in der katholischen Armee dienten, knüpften dort Freundschaften, es bildeten sich Fidelitätsbeziehungen zu den adligen Führern der provenzalischen *Ligue*, die so in die Stadt hineinregieren konnten. Außerdem konnte man den Krieg nicht mehr völlig außerhalb der Stadtmauern halten. Aus Angst vor Unruhen und Putschversuchen erhöhte man die Zahl der *capitaines*, die den ordentlichen Hauptleuten der städtischen Miliz zugeordnet wurden. In der zweiten Hälfte der 1580er und in den 1590er Jahren tauchen in den Quellen die *marchands* immer häufiger als *capitaines* auf: immer mehr haben eine militärische Funktion und bewegen sich bewaffnet in der Stadt, was die Unruhe und Unsicherheit erhöht. Es entwickelte sich eine regelrechte Belagerungs- und Verratspsychose⁴⁰.

Die provenzalische *Ligue* hatte zunächst drei Protagonisten: Gaspard de Pontevès, comte de Carcès, traditioneller Führer der katholischen Partei; Hubert Garde de Vins, einer der Chefs der katholischen Armee; und Christine d'Aguerre, comtesse de Sault. Sie war die treibende Kraft für die Bitte an den Herzog von Savoyen, der *Ligue* zu Hilfe zu kommen. Mit seinem Einzug in die Provence 1590 kam ein weiterer Pol ins Spiel, zu denen sich noch der duc d'Épernon gesellte, der zunächst Gouverneur von Heinrich IV. war, seit 1594 jedoch seine eigenen Ziele verfolgte. Die Mischung von Querelen innerhalb der provenzalischen Adelsfamilien, von persönlichen Ambitionen, Intrigen und Komplotten macht die letzten Jahre der religiösen Bürgerkriege zu einem Verwirrspiel, bei dem sich die religiösen und sozialen Konflikte, die ihm zugrundeliegen, nur schwer ausmachen lassen⁴¹.

Es wäre aber falsch, die Endphase der Bürgerkriege nur als eine Art »Marionettentheater« zu sehen, in dem die führenden Köpfe mit Hilfe ihrer *fidèles* die Fäden ziehen. Die Auseinandersetzungen der Jahre 1585 bis 1591 waren zunächst ein Konflikt innerhalb der Elite Marseilles, zwischen verschiedenen »factions of ›ins««, wie Philip Benedict für Rouen feststellte⁴². Es ging dabei um die Frage, wie die

39 RUFFI (wie Anm. 1), I, S. 355–67; BERTAS (wie Anm. 33), S. 81; Arch. Comm. 20 ii 33; Raoul BUSQUET (wie Anm. 4), S. 188–90. Angeblich handelte es sich um ein politisches Tauschgeschäft, bei dem Bouquier vom Gouverneur der Provence eine Strafe von 18 000 *écus* (wegen während seines Konsulats begangener Unregelmäßigkeiten) erlassen wurde.

40 Z. B. 1589: Arch. Comm. BB 50, fol. 106^{vo} (*aux quartiers du terroir*).

41 Vgl. Gustave LAMBERT, *Histoire des Guerres de Religion (1530–1598)*, Toulon 1868 (ND Chantemerle 1972), 2 Bde.; Eugène ARNAUD (wie Anm. 33); Maurice WILKINSON, *The last phase of the League in Provence, 1588–1598*, London et al. 1909. Ludovic LEGRÉ, *Le Grand prieur Henri d'Angoulême, épisode de l'histoire du XVI^e siècle*, Marseille 1861; Id., *La Ligue en Provence*, Marseille 1867. Emile CAMAU, *Luttes religieuses et guerres civiles en provence au 16^e et 17^e siècles*, Paris 1935.

42 Philip BENEDEICT, *Rouen during the Wars of Religion*, Cambridge et al. 1981, S. 182.

Loyalität zum König, die Handelsinteressen und die Verteidigung der katholischen Religion zueinander gewichtet werden sollten. Die Führer der Fraktionen kamen aus den dominierenden Familien, sie stützten sich jeweils auf Verbündete außerhalb der Stadt – den König, den Gouverneur (die Royalisten unter Führung von Anthoine Lenche) oder führende Familien der katholischen Partei in der Provence (die *ligueurs* unter Führung von Nicolas de la Cépède). Das entsprach dem klassischen Schema der Fraktionskämpfe, die das politische Leben Marseilles seit jeher bestimmt hatten. Die Niederlage der Royalisten war mit der Ermordung von Anthoine Lenche 1588 besiegelt. Zu ihr trug nicht nur die machtpolitische Schwäche des Königtums bei. Angesichts der Gefahr, daß ein »Häretiker« auf den Königsthron steigen könnte, wurde der Beitritt Marseilles zur *Sainte Union* 1589 von einer breiten Mehrheit der städtischen Oligarchie getragen. Einige Tage nach dem Beitritt veranstaltete der Klerus eine allgemeine Prozession, *où assistèrent le Viguiier & les Consuls, qui tous ensemble allerent planter un Crucifix sur la porte réale, pour marque que la Ville ne reconnoissoit autre Roi ni Majesté que le Sauveur de nos Ames*⁴³. Hinter dieser emphatischen Geste erkennt man eine in der Elite wie in den unteren Schichten breit verankerte religiöse Bewegung, die den Humusboden der verschiedenen Fraktionen bildete⁴⁴.

Bis zum Jahre 1591 konnten die traditionell dominierenden Familien noch das Heft in der Hand behalten. Sie stellten die Führer der *Ligue*, der sich jedoch viele nur aus machtpolitischem Realismus angeschlossen hatten. Die religiöse und soziale Dynamik der ligistischen Bewegung konnten sie jedoch nur um den Preis beeinflussen, den »Druck der Straße« als politisches Mittel zu akzeptieren und selbst einzusetzen; sie hielten sich mit Gewalt und offener Manipulation des Wahlverfahrens an der Macht, was ihre späteren Anklagen gegen Casaulx entwertet. Aber zunehmend entglitt ihnen die Kontrolle über die Stadt. Wir sehen eine immer schnellere Aufheizung des gesellschaftlichen Lebens, nicht nur auf der großen Bühne der *Maison Commune*, sondern in den Straßen, zwischen Freunden. Die Gewalt wurde alltäglich⁴⁵. Eine nicht zu vernachlässigende Grundlage dieser Radikalisierung war die Veränderung der Einwohnerschaft. Wer den *Serment de la Sainte Union* nicht unterschrieb, mußte die Stadt verlassen. Royalisten wie die Brüder Hermite zogen sich nach Toulon zurück, andere unterschrieben und gingen in die innere Emigration. Schon zu Beginn der Bürgerkriege waren Katholiken aus Städten wie Montpellier oder Nîmes, die von den Protestanten beherrscht wurden, nach Marseille

43 RUFFI (wie Anm. 1), I, S. 389.

44 Auch die *pénitents*, etwa die 1591 gegründeten *Bourras* oder die *pénitents noirs*, waren nicht ausschließlich ein Sammelbecken der *ligueurs* oder gar der Fraktion von Casaulx, wie Ruffi z. B. es von den *pénitents noirs* behauptet. Der *mercier* Gabriel de Lassus, einer der Gründer der *Bourras*, war beispielsweise Franziskaner-Terziar, hatte 1578 den »*Ceuvre de Notre-Dame-de-Miséricorde*«, der Spenden für die Armen sammelte, mitgegründet, ließ 1588 mit anderen die Kapelle von Notre-Dame-du-Mont wieder aufbauen, 1591 die Kapelle St. Nicolas (oder Notre-Dame-du-Bon-Port) an der Südspitze des Hafens – eine außergewöhnliche religiöse Aktivität eines Kaufmanns, der nicht direkt mit einer politischen Fraktion verbunden war, Arch. Comm. 20 ii 66. – Vgl. auch GERTEIS (wie Anm. 21), S. 173f., und Ralph W. NICHOLAS, *Factions: A Comparative Analysis*, in Michael BANTON (Hrsg.), *Political Systems and the Distribution of Power*, London 1965, S. 21–61.

45 Arch. Comm. BB 50, fol. 186 (5. 8. 1589); Ib. FF 26, 27, 20 ii 33. RUFFI (WIE ANM. 1), S. 371–72.

gekommen. Jetzt kam es zu ausdrücklich politisch-religiös begründeten Zuwanderungen, die dem radikalen Flügel der *ligueurs* zugutekamen⁴⁶.

Zwischen der Aristokratie und den Notabelnfamilien von St. Jean zeigten sich Risse; zudem reichten diese Klientelbeziehungen allein nicht mehr aus, um die politische Herrschaft über die Stadt abzusichern. Es gab andere, parallele Netzwerke, und andere Fraktionen tauchten auf, die nicht von Familien der Aristokratie geführt wurden.

Charles de Casaulx galt in den Augen seiner Mitbürger als Gefolgsmann der comtesse de Sault. Er war 1585 am Putsch seines Freundes Dariès beteiligt gewesen und zum Tode verurteilt worden. Im Gegensatz zu Dariès war es ihm jedoch gelungen, nach Aix zu fliehen, wo ihm die comtesse de Sault den Posten eines Hauptmanns in der katholischen Armee des Comte de Carcès verschafft hatte. Mit Louis d'Aix, als *viguier* zweiter Mann des von 1591 bis 1596 regierenden Duumvirats, sah es ähnlich aus. Er war 1582 wegen beleidigender Reden auf die Galeeren geschickt worden, wo der duc d'Aumale auf den katholischen Hitzkopf aufmerksam wurde und ihn freiließ – eine gängige Praxis. Beide besaßen also einen militärischen Hintergrund und waren persönlich durch Fidelitätsbeziehungen den Führern der *Ligue* außerhalb der Stadt verpflichtet⁴⁷. Sie waren aber keineswegs entwurzelte militärische Abenteurer in Diensten der großen *Seigneurs*. Beide kamen aus angesehenen Marseiller Familien und genossen in der Bevölkerung breite Unterstützung.

Wer bildete die soziale Basis des Flügels der *Ligue* in Marseille, der mit Charles de Casaulx 1591 an die Macht kam? Den Ablauf der Ereignisse des 21. und 22. Februar 1591 zu analysieren, kann uns helfen, diese Frage zu beantworten. Die profranzösische Fraktion der *Ligue* unter Führung des ersten Konsuls Cornelio de Remezán wollte die Gelegenheit der Heirat einer Tochter von Charles de Casaulx, an der die

46 Am 5. September 1589 behandelt das *bureau* des Stadtrats eine *requête du droit d'habitation* von zwei *patrons* aus La Ciotat, die ausdrücklich religiös-politisch begründet wird: *remonstrant que par... affection qu'ilz ont heu et disirent avoir au soustient du parti de la Sainte Foy Catholique apostolique et romaine et de se joindre avec ceux qui le soustiennent des lhors qu'ilz ont veu et aperceu que le général de leur lieu n'ont voulu adhérer en sy bonne intention les suppliants se sont resollus venir se remettre en celle ville comme ilz ont faict esperant y recepvoir toute faveur et Cortoysie comme estant de la meme volonté de la ville*, Arch. Comm. BB 50, fol. 202^{ro-vr}. – Arch. dep. BdR (Aix), B 3336, fol. 189, 196, 203^{ro}, 209^{ro}, 270 (*certificats de citadinage*). Vgl. auch »El papel que dieron los dipputados de Marsella [Mémoire présenté par les députés de Marseille], A. N. K 1597, B 83 (o. D., wahrscheinlich 1595), hier zitiert nach Bibl. Mun. ms. 1409 fol. 194–201 [Kopie aus dem 19. Jahrhundert], fol. 196: *Il y a beaucoup de gens de bien chassés de leurs maisons refugiez à Marseille & entretenuz aux despens publiques*. – Micheline BAULANT, *Lettres de négociants marseillais: les frères Hermite (1570–1612)*, Paris 1953, S. 81–89; MONTAGNES (wie Anm. 32).

47 Casaulx: Arch. Comm. 20 ii 7; Honoré BOUCHE, *La Chorographie ou description de Provence, et l'histoire chronologique de Provence...* t. 2, 2^e partie, Aix, Charles David, 1664, S. 812; Bertas (wie Anm. 33). – Louis d'Aix: Urteil des Parlement vom 23. 11. 1582: *avoir la langue couppee et depuis conduit aux Galleres pour y servir par forse sa vie durant*, zitiert nach den »Lettres de grâce« des duc de Mayenne vom 5. 12. 1591, Arch. dép. BdR, II B 3, fol. 856^{ro}. – Ludovic LEGRÉ, *Les derniers ligueurs marseillais*, Marseille 1861; Pierre BERTAS, *Qui arma le bras de l'assassin de Casaulx?*, in: *Provincia* 14 (1934), S. 201–36; Arch. Comm. 20 ii 4–7, 33–44, 118–20. P. GAFFAREL, *Casaulx et Libertat*. Episode de l'histoire de Marseille au temps de la Ligue, in: *Annales de la Faculté de Droit de l'Université d'Aix-en-Provence*, 1912, S. 177–266; F. TIMON-DAVID, *Etude généalogique et domestique sur les familles de Casaulx, d'Aix et de Libertat*, Marseille 1880; J.-T. BORY, *Les origines de l'imprimerie à Marseille*, Marseille 1858.

Comtesse de Sault teilnehmen sollte, benutzen, um einen Aufstand gegen die *Savoyards* zu inszenieren. Denn in ihrer Sicht war diese Trauung für die Comtesse nur ein Vorwand, um ihren Plan zu verfolgen, *de marier Marseille avec le Duc de Savoie*⁴⁸. Der Aufruhr beginnt am 21. Februar mit einer Versammlung bewaffneter Leute im Haus von Remezán im Corps de Ville. Der *viguier par interim*, Anthoine Brunet, bemerkt sie und begibt sich zur Loge, um die dort Anwesenden zu informieren, unter ihnen Parteigänger von Casaulx. Unterdessen trifft auch Remezán dort ein, angeblich begleitet von ungefähr 600 bewaffneten Männern aus dem Corps de Ville und der Blanquerie. Sie ziehen nach St. Jean; in einer Versammlung der *prud'hommes* war ihnen zuvor die Unterstützung durch die Miliz des Viertels zugesichert worden. Dort angekommen, machen sie kehrt und marschieren zum *corps de garde* der Blanquerie mit den Rufen:

*Fore savoyards, bregans, larrons et volleurs; il faut aler tuer ce brigand de Cazaulx et tous les aultres larrons, savoyards et brégans que se sont retirés à Cavalhon*⁴⁹.

Ablauf und Wegstrecke des Aufruhrs sind geradezu klassisch für die Unruhen während der Religionskriege. Der royalistische Jurist Nicolas Bausset kommentiert in seinen »Mémoires«:

*On pouvoit prendre oppinion que trois quartiers de la ville resisteroyent contre ung et que le nombre des gens de bien estoit plus grand que des meschantz*⁵⁰.

In der Tat hatte sich die Fraktion von Casaulx in Cavaillon verschanzt. Sie kontrollierte ein Stadttor und konnte damit drohen, die Truppen des Herzogs von Savoyen in die Stadt zu lassen. Aber auch sonst war sie sehr gut vorbereitet: Bausset zufolge wurde der Konsul Remezán von den Hauptleuten der Miliz verraten, die Miliz ging zu Casaulx über. Auch die Kleriker, die einen Waffenstillstand aushandelten, taten dies nach Bausset in der Absicht, *de tromper ceux qui ne desiroient point de voir le Savoyard à Marseille*⁵¹. Am nächsten Morgen stand der Sieg der Fraktion von Casaulx fest. Wenn man nicht bei den Stereotypen über das Volk stehenbleiben will, das für den Ruffi *une mer que le moindre vent agite* war, *qui aime sans choix et sans connoissance*, muß man die Ursachen für diesen Sieg woanders suchen⁵².

Es übernahm eine Fraktion die Macht, deren Mitglieder über gemeinsame militärische Erfahrungen und über die *compagnies de pénitents* verbunden waren; die aus einer Gruppe miteinander verwandter und verschwägerter Familien kamen und deren Kontakte hauptsächlich in der Blanquerie und in Cavaillon lagen. Baussets räumliche Gegenüberstellung von Cavaillon und den anderen Vierteln bezeichnet tatsächlich einen sozialen Gegensatz. Die Führer der siegreichen Fraktion kamen

48 RUFFI (wie Anm. 1), I, S. 389.

49 An Quellen für die Ereignisse gibt es: den royalistischen Augenzeugen Nicolas de Bausset, *Mémoires concernant les derniers troubles de la ville de Marseille depuis l'an 1585 jusqu'en 1596...*, in: *Mémoires pour servir à l'histoire de la Ligue en Provence*. Besaudun, Bausset, Cassaignes, Aix-en-Provence 1866, S. 131–272; Arch. Comm. FF27; der »procès – verbal« des »viguier par interim« Anthoine Brunet – der für Casaulx Stellung bezieht – ist veröffentlicht worden: M. EGLIER, *Émeute du 21 février 1591*, in: *Revue des Sociétés savantes des départements*, 6^e sér., t. VII (année 1878), Paris 1879, S. 448–55; Arch. Comm. BB53.

50 BAUSSET (wie Anm. 49), S. 158.

51 Ibid.

52 RUFFI (wie Anm. 1), I, S. 387.

zwar aus angesehenen Familien, aber nicht aus der Aristokratie. Casaulx' Vater war ein *changeur*, der von François Gay ein *marchand-boucher*. Die Casaulx handelten mit Getreide und Fleisch, pachteten die Weinberge des Klosters St. Victor, nahmen kleinere städtische Ämter wie die Kontrolle der Fleischereien und der Kornmaße wahr und ersteigerten *gabelles*. An den auf den Fernhandel orientierten *compagnies* waren sie nicht beteiligt⁵³. Das änderte sich erst nach der Machtübernahme: Am 23. Juli 1591 wurde die vierte »Compagnie du Corail de Tunisie« gegründet, an deren Spitze Louis d'Aix und Charles de Casaulx standen. Sie machte der »Compagnie de Bône« der Lenche Konkurrenz, die ihrerseits die *ligueurs* aus der *compagnie* entfernte und den Sturz Casaulx' mit finanzierte. Zur gleichen Zeit tauchen die Parteigänger von Casaulx bei der Versteigerung aller *gabelles* auf⁵⁴. Daß es dabei auch um persönliche Bereicherung geht, wie man ihnen nach 1596 vorwirft, ist die normale Praxis. Den Vorwürfen verdanken wir, daß die gängigen Praktiken offengelegt werden. Es ist auch durchaus nicht so, daß sie nur auf eigene Rechnung gearbeitet hätten. Nach 1596 warf man einer ganzen Reihe von Kaufleuten vor, bei den Manipulationen mitgemacht und ein Vermögen verdient – zumindest aber, den Mund gehalten zu haben⁵⁵. Im Konsulat und den anderen städtischen Ämtern werden jetzt Familien der unteren Ränge und der Stadtteil Cavaillon stärker berücksichtigt als früher, insbesondere seit 1593, wobei allerdings die zunehmende Isolierung der Stadt und die Flucht von Notabeln aus ihr eine Rolle spielt. Wenn es sich beim radikalen Flügel der *Ligue* um eine Protestbewegung gegen die »soziale Blockierung« handelte, dann wandte sie sich in Marseille vor allem gegen die Monopolisierung des Konsulats, des Zugangs zur Loge und zu den »fermes« durch die Aristokratie.

An der Aristokratie kristisierten die radikalen »ligueurs« nicht nur die zwieschlächtige und laue Haltung zur Verteidigung des Katholizismus und die Monopolisierung der Machtpositionen, sondern ihren Versuch, sich aus der Gemeinschaft der Bürger abzuheben. In den 1560er Jahren hatten die Marseiller Adligen bei ihrem Einspruch gegen das Verbot, Großhandel treiben zu dürfen, um ihre Vorrechte und Ausnahmeregelungen gestritten. 1593 vertrat der Marseiller Deputierte bei den Generalständen der *Ligue* die Auffassung, daß die Stadt den gleichen Rang wie der französische Adel einnehme; er griff dazu auf die Vergangenheit der Stadt zurück:

53 Guillaume de Casaulx, der Vater von Charles, wurde 1560 *subrestant* der *annonarie*, Arch. Comm. BB 40, fol. 67; 1567 der *grande boucherie*, ib. BB 42 fol. 33^{vo}; 1572 *du poids des farines*, ib. BB. 43 fol. 210^{vo}, ein Amt, das sein Neffe Philippe 1573 und 1577–79 ebenfalls bekleidete. – Zur wirtschaftlichen Tätigkeit siehe auch ib. 20 ii 118. Guillaume de Cassaulx ersteigert 1558 den *droit de rompre navires*, Arch. Comm. BB 40^{bis}; 1559 ist er an der *gabelle du port* beteiligt, ib. BB 40 fol. 35–36^{vo}. Charles de Casaulx ersteigert 1579 die *gabelle des pestres*, ib. BB 43 fol. 24^v. Den *droit de rompre navires* ersteigert François de Casaulx, Bruder von Charles, im Jahre 1588, ib. BB 50 fol. 35^{vo}–36^{vo}. Er pachtet 1593 sowohl die *gabelle du port* wie die *gabelle du vin*, ib. BB 54 fol. 14–16^{vo}.

54 BILLIoud (wie Anm. 7), S. 274–75, 279. Die ökonomischen Erfolge sind allerdings gering. Die Fraktion von Casaulx monopolisiert die *fermes* erst, als es nichts mehr zu verdienen gibt, 1593–96. Die *compagnie* von Casaulx und d'Aix wird 1594 aufgelöst.

55 Arch. Comm. CC 2184, 2185, Stellungnahmen der Konsuln zu den Forderungen der Gläubiger der Stadt aus dem Jahre 1611, in denen sie auf die Rolle der einzelnen Gläubiger während der Herrschaft Casaulx eingehen.

... elle (Marseille, d. V.) a les moyens communs à la noblesse de France, scavoir: les armes, la justice et les franchises lesquels lad. ville retient par conventions expresses, dès lors qu'estant République, elle se donna volontairement aux comtes de Provence et roys de France; desquelles conventions lad. ville est et a toujours esté en possession et jouissance, ayant encore les armes en main, la garde de la ville, les clefs des portes et du hâvre; les consuls d'icelle donnent le mot et commandement au fait de la guerre; en la Justice le Roy institue deux juges et lad. ville deux autres et pour les exemptions ont mesmes franchises que les autres nobles de ce royaume suivant leurs dites conventions⁵⁶.

In diesem Porträt der Vorrechte einer *bonne ville* werden diese auf die Bürgerschaft als ganze bezogen, aus der sich keine Gruppe durch Ausnahmeregelungen abgrenzen soll. Die Stadt ist adlig, die Bürger gewinnen diesen Rang durch ihren Einsatz für sie. Die glorreiche religiöse und politische Vergangenheit der Stadt stellte ein jederzeit verfügbares Vokabular, auf das die verschiedenen Fraktionen zurückgreifen konnten, um ihre Position zu begründen. Die völlige politische Unabhängigkeit Marseilles als Stadtrepublik erreichen zu können, war sicher ein unrealistischer Traum, den so auch Casaulx nicht hegte. Aber im Zentrum der Vorstellungen der radikalen *ligueurs* von Marseille stand das Bild einer von Mauern geschützten, religiös geeinten Stadt, deren Elite sich durch ihre Tugenden, ihren Mut und ihren Glauben, bewies – mit dem Degen genauso wie mit dem Federkiel. Mehr noch als die Erinnerung an die *République* spielte der religiöse Mythos, eine der ersten christianisierten Städte zu sein, eine Rolle; er machte es für die radikalen *ligueurs* unvorstellbar, Protestanten in der Stadt zu tolerieren oder einen häretischen König als Souverän anzuerkennen. Diese religiöse und politische Sonderstellung Marseilles erscheint deutlich in den Anweisungen für die Gesandten Casaulx' an den spanischen Hof:

dez le long temps que leur ville est fondée, elle a vescu la plus part soubz ses propres loix et en forme de République, jusque en l'année mil deux cent cinquante sept qu'elle traita avec Charles comte de Provence et le recogneut pour souverain, soubz beaucoup de réservations, paches et conventions, entre lesquelles on coucha des premières qu'aucun hérétique vauldois (secte qui regnoit alors) ne suspect de la foy pourroit estre receu à Marseille⁵⁷.

Die Politik einer relativen Autonomie von Marseille, gestützt auf die Galeeren Spaniens, konnte nur vorübergehend erfolgreich sein. Als Heinrich IV. zum katholischen Glauben zurückkehrte und sich eine royalistische Lösung abzeichnete, wurde die Isolation von Casaulx immer stärker. Von 1593 bis 1596 zieht sich eine einzige Reihe von Mordanschlägen, Versuchen, in die Stadt einzudringen usw. Marseille erlebte einen Belagerungszustand mit der zugehörigen Verratspsychose. Der Terror von Casaulx gegen die Reichen, die erzwungenen Kontributionen zur Versorgung der Stadt und zum Unterhalt der Soldaten – das begann erst jetzt, als die Lage immer verzweifelter wurde: eine durch zunehmende Isolierung forcierte Radikalisierung.

Die alteingesessenen provenzalischen Adelsfamilien und die Marseiller Aristokra-

56 »Procès-verbaux des délibérations de la noblesse«, in: B. N. coll. Dupuy vol. 650, hier zitiert nach: Arch. Comm. 20 ii 7, 2^e cahier. Der Redner ist Jean-Jacques Cordier, der zum *secrétaire de la noblesse* gewählt wird. Vgl. auch die nach 1576 entstandene *remonstrance*, die den Versuch von *plusieurs habitants* beklagt, *soubz couleur de prethendues exemptions et privileges* die Zahlung der Steuern zu verweigern, ib. AA 121.

57 »El papal« (wie Anm. 46), fol. 196^o.

tie hatten zunächst gehofft, Casaulx und Louis d'Aix über die in der Armee aufgebauten Fidelitätsbeziehungen unter Kontrolle halten zu können. Bereits 1590 hegte die Patronin von Casaulx, die comtesse de Sault, jedoch Zweifel an seiner Manipulierbarkeit; ihr Gesandter zu Philipp II. sollte die Lage so darstellen:

*Marseille & Arles soient de l'union, qu'elles ne dépendent pourtant pas absolument de la Contesse, ni du Parlement: Casaux et Biord tranchans du Souverain, & reconnaissent bien peu les Superieurs, qu'ils sont neantmoins dependans de la Contesse, surtout Casaux*⁵⁸.

Die letzte Behauptung war eine Fehleinschätzung. Casaulx trennte sich von ihr ebenso wie vom Herzog von Savoyen. Danach war klar, daß die Aristokratie Marseilles und die provenzalischen Adelsfamilien auf die Ermordung von Casaulx hinarbeiteten. Die Zeit arbeitete für sie. Das Kruzifix am Stadttor schützte Casaulx nicht vor seinem Mörder: Pierre de Libertat, als Parteigänger von Casaulx zum *capitaine* der »Porte Reale« aufgestiegen und zukünftiger *viguier* der Stadt. Am 17. Februar 1596 zog der duc de Guise durch die »Porte Reale« ein und nahm die Stadt für Heinrich IV. in Besitz.

Mit der Ermordung Casaulx' im Februar 1596 war aber für das Königtum die letzte Schlacht um Marseille noch nicht geschlagen. Die Aristokratie stieg zwar wieder in den Sattel, in dem Casaulx sich hatte festsetzen wollen. Aber es war sie, nicht der König oder sein Gouverneur. Der Einzug von Ludwig XIV. durch eine Bresche in der Stadtmauer im Jahre 1660, der Ausschluß der Adligen aus dem Stadtreiment, die Erweiterung der Stadt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hatten ein gemeinsames Ziel: die vertikalen Verbindungen des Marseiller Adels mit den unteren Schichten zu kappen, ihn räumlich aus dem Stadtzentrum zu entfernen, das königliche Machtmonopol fest zu verankern⁵⁹.

RÉSUMÉ FRANÇAIS

Les dernières années des guerres de religion à Marseille sont marquées par une série de luttes acharnées et sanglantes entre factions opposées – l'assassinat politique est à l'ordre du jour. A l'origine de ces événements, autrefois considérés comme un paroxysme du fanatisme religieux et d'ambitions personnelles, il y eut pourtant un conflit religieux et social. Sauvegarde ou disparition du système urbain médiéval, telle était la question qui fut au cœur des luttes de la ligue dans les villes françaises. Malgré le rôle pionnier de Paris, le contenu social et les forces motrices de ce mouvement restent un problème ouvert. Le renversement de la perspective – regarder le centre depuis la périphérie – semble dans le cas de Marseille particulièrement fructueux. Depuis 1257, Marseille se trouvait dans une position ambiguë: à la fois

58 »Instruction secrète donnée par Madame la C^{me} de Sault à M^r de Fabrègues, ambassadeur des Etats catholiques de P^{ce} allant en Espagne«, in den »Memoires du S^r de Fabrègues«, abgedruckt in: Pierre LOUVET, Additions et illustrations sur les deux tomes de l'histoire des troubles de Provence..., Aix-en-Provence, E. David, 1680, 2 Bde., Bd. 2, S. 130–319, Zitat S. 175.

59 Ad. CRÉMIEUX, Marseille et la royauté pendant la minorité de Louis XIV, Paris 1917; René PILLORGET, Les mouvements insurrectionnels de Provence entre 1596 et 1715, Paris 1975. Einen interessanten Versuch einer Synthese unternimmt Paul VIEILLE, Sociologie historique de Marseille (XII^e–XVII^e siècles). Tentative d'interprétation de la structure sociale d'un grand port méditerranéen, in Peuples Méditerranéens 4 (1978), S. 77–111. Siehe auch Béatrice HENIN, Maison et vie domestique à Marseille au XVII^e siècle (Thèse du 3^e cycle, Aix 1984).

soumise au comte de Provence et se réservant cependant par ailleurs d'importantes libertés et franchises sur le plan économique et politique. L'élite urbaine est depuis l'époque médiévale un amalgame de chevaliers habitant en ville et y pratiquant le commerce et de gros marchands. L'aristocratie marchande ne contrôle pas seulement le commerce, mais aussi le consulat et les fermes des gabelles. Elle regarde d'un œil vers Paris, de l'autre vers la noblesse commerçante de Venise, de Gênes, de Milan. L'appartenance à l'aristocratie ne s'exprime pas simplement dans l'épithète de noble ou d'écuyer; il y a tout un éventail de critères qui ont en commun le fait d'être des critères relationnels: l'accès au consulat, aux députations et aux consulats à l'étranger, l'accès à la Loge de marchands, aux fermes et aux compagnies importantes sont dépendants des relations de parenté, d'alliances, de fidélités. Le centre de ce réseau se trouve à la maison communale et à la Loge – les sphères politiques et économiques sont étroitement liées. Cela nous invite à prendre le conseil et le consulat comme fil rouge de l'analyse; les exclus – les étrangers et les femmes – apparaissent dans d'autres sources dont les informations systématiquement entrelacées complètent et corrigent la mosaïque des élites urbaines.

Le conseil municipal est largement dominé par les «nobles marchands». Les sièges sont répartis entre les quatre quartiers de la ville, ce qui ne reflète pas seulement la division de la ville médiévale, mais correspond aussi une représentation du tissu social. En effet, le Corps de Ville et la Blanquerie étaient les quartiers de l'aristocratie et des gros marchands et S. Jean celui des hommes de mer; à Cavaillon habitaient les artisans, des laboureurs, des ménagers et jardiniers. Cela n'exclut pas une cohabitation à l'intérieur des quartiers. Politiquement, les différentes couches sociales furent cependant représentées par «leur» quartier; d'ailleurs, de façon très inégale: cela reflétait la domination de la ville par une coalition de l'aristocratie et les familles notables du quartier S. Jean.

Pendant les premières décennies des guerres de religion, l'aristocratie avait su maintenir une paix relative dans la ville. Les victimes d'émeutes anti-protestantes furent peu nombreuses – tout comme les protestants eux-mêmes. Le protestantisme ne toucha qu'un certain nombre de personnes – dans les élites, les milieux de l'artisanat –, mais il ne réussit jamais à s'implanter dans un métier ou à pénétrer dans les quartiers S. Jean. Les consuls essayèrent avec succès d'éloigner la guerre de la ville qui venait de subir deux sièges successifs, en 1524 et 1536. La ville envoya de l'argent et des compagnies qui participèrent au siège de Sisteron et à la bataille de Jarnac.

A l'intérieur des murs, la ville refusa l'application de l'édit d'Amboise et obtint du roi d'en être exemptée. La paix et la tranquillité ne furent concevables que dans une ville unie sur le plan religieux. Cette unité fut renforcée par l'encadrement d'une grande partie de la population dans des confréries et surtout dans les compagnies de pénitents qui furent considérées par les protestants comme leurs ennemis mortels. La paix servit les intérêts de la ville – et surtout ceux de l'aristocratie marchande: la liberté du commerce, l'ouverture du port étaient essentielles afin d'attirer des navires, des marchandises et des marchands étrangers. Mais cette politique comporta une contradiction interne: on ne pouvait pas s'ouvrir au monde, attirer des navires et marchands sans garantir certains droits aux étrangers comme c'était le cas dans les autres ports. Ainsi, une tolérance tacite s'instaura, surtout dans les années 1570. Le mot «Bigarrat» attribué aux royalistes, puis aux ligueurs modérés désignait exactement cette position ambiguë.

Dans les années 1580, la coalition dominante subit une pression croissante. Devant le danger de voir monter un «hérétique» sur le trône, la loyauté au roi, la paix politique et économique et la ferveur religieuse devinrent des buts contradictoires. Au sein de l'aristocratie éclata une lutte sanglante entre les ligueurs et les royalistes, et pour ces derniers l'assassinat d'Antoine Lenche en 1588 fut la défaite décisive. De 1588 à 1591, les familles dominantes surent quand même garder la direction des différentes factions de la ligue. Ainsi, ces luttes s'inscrivirent d'abord dans la tradition de la vie politique marseillaise. La ville subit pourtant les contre-coups de sa politique tendant à éloigner la guerre de la ville. Les capitaines marseillais nouaient dans l'armée catholique des liens d'amitié et de fidélité – ce qui donnait lieu à une interférence croissante des chefs de la ligue provençale dans les élections municipales.

Le futur «dictateur populaire» Charles de Casaulx apparut d'abord comme un fidèle de la comtesse de Sault, chef de la faction pro-savoyarde de la ligue. Son parti ne fut pourtant pas un groupe d'aventuriers militaires que les grands seigneurs auraient pu manipuler. Un chroniqueur royaliste décrit dès le moment de sa victoire le conflit sous-jacent: entre Cavaillon et les autres quartiers, entre les «gens de biens», c'est-à-dire l'aristocratie, et les «meschantz».

Les chefs de la faction de Casaulx venaient des familles notables, mais ils n'appartenaient pas à l'aristocratie. La tentative de déblocage social fut orientée plutôt vers l'accès au consulat et aux fermes, dans un deuxième temps aux offices judiciaires. Les ligueurs radicaux de Marseille ne critiquaient pourtant pas seulement la monopolisation des postes-clés dans les mains de l'aristocratie, ils avaient aussi une autre

conception de leur ville et du rôle que l'aristocratie devait y jouer. Le député de Marseille expliqua aux états ligueurs que Marseille égalait par son rang à celui de la noblesse française. C'était la «bonne ville» qui était «noble», et les citoyens devaient montrer par leur zèle, leurs vertus, leurs exploits que leur statut personnel était noble. Ainsi, les ligueurs radicaux défendirent l'unité de la cité et de ses citoyens contre les prétentions d'une aristocratie qui s'isolait progressivement de la communauté.

L'autonomie relative fondée sur les galères espagnoles et gènoises ne put être qu'un épisode. Après 1593, Marseille fut désertée par les marchands citoyens ou étrangers et devint de plus en plus isolée. Les dernières années furent marquées par une série d'attentats à la vie de Casaulx, de mesures répressives de celui-ci contre les riches – un processus de radicalisation provoqué et renforcé par l'isolation.

Après l'assassinat de Casaulx en février 1596, ce fut l'aristocratie urbaine qui reprit le pouvoir. Pour le pouvoir royal, toute une série de batailles devait s'en suivre jusqu'en 1660, lorsque Louis XIV entra par une brèche dans la ville – geste humiliant et symbole de la fin d'un système urbain.